

Bocholter Volksblatt

Wegpreis:
durch unsere Geschäftsstelle monatlich
60 Pf. von der Post abgeholt wiertel-
jährlich 2.40, durch die Postboten
ins Haus gebracht 2.70. — Erscheint
täglich ausgl. der Sonn- und Feiertage

Amlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte
Organ der Zentrumsparlei

41. Jahrgang

41. Jahrgang

Einzelhefte 15 Pf.
für Einheimische die Postzeitung oder deren
Raum 10 Pf. für Auswärtige 15 Pf.
Stellenkosten pro Postzeitung 50 Pf. Bei
Wiederholungen entsprechenden Rabatt.
Bei Abnahme, Kontanten usw.

Nr. 8

Donnerstag, 11. Januar 1912.

Nr. 8

Zum Wahlkampf.

Nur keine Verwirrung.

Die Wogen des Wahlkampfes gehen hoch. Den Gegnern ist jedes Mittel recht. Das beweist auch die nur durch Diebstahl oder Vertrauensbruch ermöglichte Veröffentlichung von vertraulichen Berichten in den „Süddeutschen Monatsheften“. Es sind Schilderungen von Stimmung und Spannungen, die vor mehr als zwei Jahren in bestimmten Kreisen der Umgebung des Heiligen Vaters und in Deutschland bestanden haben sollen. Dabei wird es aber geflissentlich verschwiegen, daß diese inzwischen längst ihre Erklärung gefunden haben, und zwar durch den Hirtenbrief Sr. Eminenz des Herrn Kardinals Fischer von Köln vom 23. November 1910, der auf ausdrückliche Anordnung des Herrn Erzbischofs in allen Kirchen der Erzdiözese verlesen worden ist. Wir müssen auf jede Übertreibung gefaßt sein, und es ist gar nicht ausgeschlossen, daß speziell die Sozialdemokratie obige Berichte noch im letzten Augenblicke unter Weglassung des Datums in Wägen verbreitet, um Verwirrung und Mißtrauen speziell in unsere Arbeiterkreise hineinzutragen. Deshalb mögen die maßgebenden Stellen des obigen Hirtenbriefes hier nochmals wiedergegeben werden.

Kardinal Fischer schreibt: „Ich mache euch aber noch besonders aufmerksam, daß ihr in eurer schlichten kirchlichen Gesinnung euch nicht verwirren und beunruhigen lasst durch allerlei Gerüchte, wie es — wohlgemeint oder auch in schlimmer Absicht? — seit Wochen schon verbreitet wurde und teilweise noch verbreitet wird. Man sprach von bevorstehender Verurteilung der einen oder anderen unserer Organisationsstellen; man sprach von einer drohenden Spaltung unter den deutschen Katholiken; man sprach gar von einem Miß im deutschen Episkopat. Und was für abenteuerliche Sachen hat man nicht in der Presse des In- und Auslandes erzählt über meine Monarchie! Doch ich fahre gewisse Wähler fort, in gleichem Sinne zu schreiben und leichtgläubige Leser irreführen; es hat fast den Anschein, als wüßten sie besser, was meinerseits mit dem Heiligen Vater und seinem Staatssekretär besprochen worden ist, als ich selber. Ich wiederhole, geliebte Erzdiözesanen: laßt euch nicht verwirren und nicht beunruhigen! Der Heilige Vater denkt gar nicht an irrenden Verurteilung irgendeiner unserer Organisationsstellen. Im Gegenteil, er belobt und segnet sie. Wir können, sollen und wollen sie weiter erhalten und immer mehr entwickeln. Aber ich will Unvollkommenes an, so werden wir es beseitigen, werden uns bemühen, sie immer vollkommener zu gestalten im Interesse der heutigen Sache, der wir dienen, und zum Wohle unseres Volkes. Das ist nicht die bloße Ansicht eines Erzbischofs; es ist die Gesinnung des Heiligen Vaters. Ich füge noch etwas bei, daß der Papst mit Entschiedenheit erklärt hat, daß er in der sogenannten Gewerkschaftsfrage nach wie vor den bisherigen Standpunkt einnehme, nämlich, daß er den beiden Richtungen, die in dieser Hinsicht in Deutschland bestehen, gleichmäßig neutral gegenüberstehe. Das dient zur Verhütung für unsere katholischen Arbeiter, die den „christlichen Gewerkschaften“ beigetreten sind oder beizutreten gedenken.“

Es gilt, die Säumnigen aufzuräumen.

Den Appell an die Gleichgültigen und Säumnigen wird durch einen wirksamen Zahlen Spiegel unterstützt:
In weiten Kreisen macht man sich von der verheerenden Wirkung der Wahlkämmigkeit gar keine Vorstellung. Bei der Wahl von 1871, obgleich doch die erste Wahl nach der Reichsgründung ein lebhaftes Interesse hatte erwecken müssen, fehlten 49 v. H. der Wahlberechtigten an der Urne. 1874: 48 v. H. 1877: 39,4 v. H. 1878 (trotz der Einführung wegen Ablehnung des Sozialistengesetzes) immer noch 38,7 v. H. 1881: 43,7 v. H. und 1884 39,4 v. H. Im Jahre 1887 allerdings, als der Reichstag wegen des Septennats aufgelöst wurde, blieben nur 24,8 v. H. zu Hause. Von dieser Zeit an steigt der Prozentfuß der Wahlkämmigkeit eine stete Tendenz gegen die Periode von 1871 bis 1887. Die Zahlen sind 1890: 28,4, 1893: 27,8, 1898: 31,9, 1903 24,2 und endlich 1907 15,3 v. H. Die Wahlkämmigkeit hat also in den 36er Jahren und seither etwas nachgelassen

Zentrumswähler! Auf zur Wahl Schlacht! Parteifreunde in Stadt und Land!

Wir stehen nunmehr vor der Entscheidung im Reichstagswahlkampf.

Morgen (Freitag)
soll die

Entscheidungsschlacht

geschlagen werden. Daher richten wir in letzter Stunde noch einen ernstlichen Appell an unsere Parteifreunde.

Alle Mann zur Wahl!

Das ist für morgen die Parole. Bisher hat die Zentrumsparlei unseres Wahlkreises bei allen Wahlen glänzend geiegt, und zwar ohne Stichwahl. Soll das bei den bedeutend schwieriger gewordenen Verhältnissen in unserm Wahlkreise auch jetzt geschehen, dann müssen unsere Parteifreunde mit uns morgen alle Kräfte anspannen. Auch in unserm Bezirke haben bei der letzten Reichstagswahl noch viele Wähler sich von der Wahl ferngehalten.

Das muß jetzt anders werden! Keiner darf bei der Wahl fehlen!

Wir sind gewiß, daß die Vertrauensmänner unserer Partei ihr Möglichstes tun werden, alle Wähler an die Urne zu bringen. Am Tage der Wahl muß aber

jeder Parteifreund sich in den Diensten unserer guten Sache stellen.

Jeder muß Umschau halten im Kreise der Freunde und Bekannten, ob sie auch wählen, und sie eventuell mit zur Wahlurne nehmen. Wenn so alle Kräfte angespannt werden, kann uns schon bei der Hauptwahl der Sieg nicht fehlen. Wir wollen eine Stichwahl vermeiden.

Achtung auf die Gegner!

Nur dadurch schützen wir uns vor etwa beabsichtigter Täuschung. Bereits in den letzten Wochen wurden von sozialdemokratischer Seite verleumderische Gerüchte über unsern Kandidat Schiffer verbreitet, gegen die sich derselbe in der Parteipresse durch eine öffentliche Erklärung gewendet hat. Wenn solche Verleumdungen den Mut haben, offen ihre Beschuldigung vorzubringen, wird gegen sie gerichtlich vorgegangen werden.

Das sozialdemokratische „Volksblatt“ Bochum erklärte zwar, die Sozialdemokratie habe keinen Anlaß, unsern Kandidaten persönlich anzugreifen, sie bekämpfe ihn als Zentrumsmann. Seine Erklärung sei nichts weiter als ein sein ausgedachter Wahltrick und „fauler Wahlzauber“. Trotzdem ist Vorsicht am Platze; es wäre nicht das erste Mal, daß unsere Gegner am Wahltage eine Heberumpelung versuchen. Erinnerung sei nur an das bei den Knapptagswahlen 1904 von sozialdemokratischer Seite gegen unsern Landtagsabgeordneten Brust herausgegebene und verbreitete sogenannte 30000 Mark-Flugblatt. Die Verleumder sind natürlich nachher an Gerichtsstelle gebrandmarkt worden.

Zentrumswähler laßt Euch nicht betrennen!

Unser Kandidat steht seit 15 Jahren im öffentlichen Leben, bisher sind alle Angriffe auf ihn wirkungslos abgeprallt. Mögen die Gegner sagen, was sie wollen, wir bleiben eins!

Achtung auch auf die Stimmzettel!

Von sozialdemokratischer Seite sind auch des öfteren schon gefälschte Stimmzettel für den Gegner herausgegeben und verbreitet worden. Nur ein fehlender oder hinzugefügter Buchstabe beim Namen macht den Stimmzettel ungültig. Unsere Stimmzettel lauten:

Karl Mathias Schiffer

Gewerkschaftsbeamter
Düsseldorf.

Parteifreunde in Stadt und Land! Auf zur Wahl Schlacht! Kein Mann darf an der Wahlurne fehlen! Auf zum Siege für unseren Kandidaten Schiffer!

Der Vorstand der Zentrumsparlei
des Wahlkreises Borken-Redlinghausen.

gegen die 80er und 70er Jahre. 1903 wurden von 12,5 Millionen Wahlberechtigten nur 9,4 Millionen Stimmen abgegeben. Sonach haben 3 Millionen Wähler auf die Einflussnahme verzichtet, die ihnen die Verfassung auf die Zusammenlegung des Reichstages einräumt. Von welchem Gewicht eine in diesem Grade geübte Wahlenthaltung auf das schließliche Ergebnis sein muß, geht auch daraus hervor, daß die Partei der Nichtwähler damals, wie in der Regel auch früher, stärker war, als irgend eine Wahlparlei. Die Nichtwählerparlei zählte 3,1 Millionen Stimmen, nächst ihr war Sozialdemokratie mit 3,011 Mill. Stimmen die größte, das Zentrum erhielt 1903 1,86 die Nationalliberalen 1,33 und die Konservativen 0,98 Mill. Stimmen.

Nicht nachdrücklich genug kann andererseits auch noch betont werden, daß es auf jede Stimme ankommt. Niemand darf daher am Wahltage fehlen. Vor einigen Tagen haben wir eine Reihe von Beispielen angeführt, wie Wahlkreise durch eine sehr geringe Majorität oder Minorität gewonnen bzw. verloren wurden. Wir haben auch Fälle angeführt, in denen infolge von Stimmengleichheit das Los entschieden wurde. Darum sage sich niemand, daß es auf seine Stimme nicht ankomme, wenn mehrere so denken, dann fehlen mehrere Stimmen. Die Regierungsbildung haben es in den verschiedensten Verfassungen ihren Beamten als patriotische Pflicht an Herz gelegt, am Wahltage zur Urne zu gehen und es werden Anordnungen getroffen, den Beamten das Wählen zu erleichtern. Um so mehr muß das auch im Bürgerturn ohne Unterschied des Vermögens geschehen. Niemand komme mit der faulen Ausrede, er habe keine Zeit. In den städtischen Bezirken kann das Wahlgeschäft nach der Einrichtung der Wahlbezirke in wenigen Minuten abgewickelt werden, in den ländlichen Wahlorten muß allerdings zuweilen ein längerer Weg gemacht werden, aber einmal drängt selbst im Winter die Arbeit nicht so sehr, andererseits kann die Abstimmlung während der Mittagszeit oder in den Abendstunden erfolgen. Bei gutem Willen kann jeder an der Wahl teilnehmen. Noch einmal sei es gesagt:

Auf jede Stimme kommt es an!

Deutschland.

Der Kronprinz und England.

Das offizielle Volkliche Telegraphen-Bureau meldet: Vor einiger Zeit hat eine englische Zeitung sich an den Kronprinzen mit der Bitte gewandt, eine Äußerung über seine Stellung und seine Beziehungen zu England zu geben. Dieser Zeitung ist daraufhin mitgeteilt worden, der Kronprinz fühle sich nicht für beauftragt, offiziell seiner Meinung über seine Stellung zu England Ausdruck zu geben. Nunmehr hat der Berliner Korrespondent des Standard seinem Blatte von einer derartigen Erklärung des Kronprinzen berichtet. Wie von zuständiger Seite erklärt wird, hat der Kronprinz dem Korrespondenten des Standard weder eine Erklärung abgegeben, noch ihn zur Abgabe der mitgeteilten angeblichen Äußerungen ermächtigt, und es sind keinerlei Äußerungen gefallen, die den Standard zu seiner Nachricht ermächtigen würden oder veranlassen könnten.

Die Beamten und die Sozialdemokratie.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: In konservativen Blättern ist darüber Klage geführt worden, daß die königliche Staatsregierung kein deutliches Wort der Abwehr gegen die Verleumdungen gefunden hat, die Beamten zur Abgabe sozialdemokratischer Stimmzettel zu verleiten. Hierbei wird übersehen, daß die königliche Staatsregierung im Landtage und bei sonstigen Gelegenheiten ihrer Auffassung, daß jede mittelbare wie unmittelbare Begünstigung der Sozialdemokratie durch einen Beamten mit seinen Pflichten und dem von ihm geleisteten Treueid unvereinbar sei, so oft und mit solcher Entschiedenheit Ausdruck gegeben hat, daß irgendwelche Zweifel hierüber in Beamtenkreisen völlig ausgeschlossen sind. Die Beamten selbst nehmen mit aller Entschiedenheit gegen eine solche verwerfliche Zustimmung Stellung. Die Presse der Beamtenvereine legte gegen die Verleumdungen, die Beamten über die Bedeutung des Dienstes hinwegzusehen, Verwahrung ein. Noch in den letzten Tagen ist von führenden Persönlichkeiten

ten der Beamtenvereine ein Aufruf erlassen worden, der mit nicht misszuverstehender Deutlichkeit darauf hinweist, was Ehre und Gewinn von einem deutschen Beamten bei den Reichstagswahlen fordern.

8 Berlin, 9. Jan. Zum Präsidenten des Herrenhauses soll nach der Kreuzzeitung der Minister des königlichen Hauses a. D. v. Wedel-Piesdorf gewählt werden, der von 1884 bis zum 14. Januar 1887 Präsident des Reichstags gewesen ist.

Frankreich.

Ein Ministersturz wegen der Marokkofrage.

*** Paris, 9. Jan.** Das Kabinett Caillaux ist auseinandergebrochen. In dem Senatsauschuss zur Vorberatung des deutsch-französischen Abkommens kam es gestern zu einem großen Kampf. Der Ministerpräsident verpfändete sein Ehrenwort, daß er niemals geheime Verhandlungen mit dem Deutschen Reich geführt habe. Als dann aber der alte Ministerpräsident Clemenceau den Minister des Äußeren de Selves um eine Äußerung seinerseits ersuchte, zögerte dieser, und erst auf wiederholtes Drängen des Ausschusspräsidenten erklärte er: „Ich kann nicht antworten, denn mir obliegt eine doppelte Pflicht: Die Achtung vor der Wahrheit und das Interesse Frankreichs!“ In diesen Worten des französischen Außenministers liegt unverkennbar der schwere Vorwurf gegen den Ministerpräsidenten, daß er die Unwahrheit gesagt. Daß solche Vorwürfe zu einer schweren Krise führen mußten, ist selbstverständlich, und so hat denn auch sofort nach dem Abbruch der Beratungen der französische Minister des Äußeren de Selves seine Entlassung gegeben, die von dem sofort zusammengetretenen Ministerrat zur Kenntnis genommen wurde. Die Stellung des Ministerpräsidenten Caillaux erscheint auf das Schwerste erschüttert.

*** Paris, 9. Jan.** Der Minister des Äußeren, de Selves, reichte wegen des Zwischenfalles in der heutigen Sitzung der Senatskommission, seine Demission ein. Wie berichtet wird, wird Ministerpräsident Caillaux den Marineminister Delcasse auffordern, das Portefeuille des Äußeren zu übernehmen.

in Paris, 10. Jan. (Telgr.) Delcasse hat das Ministerium des Äußeren angenommen.

Zur Marokkofrage.

Überfall auf französische Soldaten in Marokko.

*** Udscha, 10. Jan.** 2 Leutnant und 1 Zuvave, die in der Umgegend von Deban jagten, wurden von 5 Marokkanern angegriffen. Ein Offizier wurde getötet, der andere und der Zuvave schwer verletzt. Von den Marokkanern wurde einer getötet und einer verletzt. Die anderen entflohen, als Hilfe herannahen.

Der Aufstand in China.

*** Peking, 9. Jan.** Rußland verlangt bezüglich der Mongolei die Zusage, daß die mongolischen Abgesandten, die kürzlich Peters burg besucht haben, nicht bestraft werden. Der russische Geschäftsträger hat die chinesische Regierung davon in Kenntnis gesetzt, daß er auf die russische Note eine baldige Antwort erwartet.

*** Kiachta, 9. Jan.** Ein Mongolenbelagerung nähert sich der Grenze bei Kiachta, um die angrenzende Mongolei von unzuverlässigen vorgabenden Chinesen zu säubern und diese über Transbaikalien nach der Mandchurei zu bringen, wo sie angesiedelt werden sollen. Die eingewanderten Chinesen sind dadurch beunruhigt. Mehrere hundert von ihnen überfielen in der Nacht zum 8. Januar die Verwaltungsgebäude des Marktplatzes Maimatschin. Die mongolischen Beamten

retteten sich zum Vorsteher des chinesischen Telegraphenamts. Die mongolischen Schutzleute wurden entlassen. Die Chinesen lieferten die geraubten Waffen am nächsten Tage freiwillig wieder aus, drohten aber, im Falle der Ausweisung die Gebäude zu plündern. Die mongolischen Behörden haben die russische Obrigkeit um Unterstützung.

*** Washington, 9. Jan.** Die Regierung kündigte die Entsendung von 500 Mann nach China an, die bei der Aufrechterhaltung des Eisenbahnverkehrs zwischen Peking und der Küste mitwirken sollen. Es wird erklärt, daß der amerikanische Gesandte in Peking, Calhoun, nach einer Besprechung mit dem diplomatischen Korps in Peking die Entsendung dieser Truppenzahl als vollständig hinreichend empfohlen habe.

Krieg zwischen Italien und der Türkei.

*** Konstantinopel, 9. Jan.** Nach den amtlichen Berichten des Generalstabes sind auf dem tripolitischen Kriegsschauplatz, Bengasi nicht inbegriffen, bis zum 3. Dezember ein Hauptmann, zwei Leutnants und 30 Mann (?) gefallen. — In einem von der Zeitung Sabah veröffentlichten Interview erklärt der Kriegsminister angesichts der von italienischer Seite in Umlauf gesetzten Friedensgerüchte, daß die Flotte keine Schritte in dieser Richtung unternommen habe. Solange die Souveränitätsrechte des Sultan über Tripolis und Bengasi nicht anerkannt würden, sei der Friede unmöglich. Die Veröffentlichung des Einverleibungsbeschlusses könnte Italien nicht hindern auf einer andern Grundlage zu verhandeln. Die Lage der Türken in Bengasi verbessere sich täglich, es würde für Italien jahrelanger Arbeit bedürfen, seine Stellungen zu sichern.

Heer und Flotte.

*** Berlin, 9. Jan.** Während bisher die Verwendung der Flugszeuge in unserer Armee der tatsächlichen Aufklärung im allgemeinen vorbehalten war und eine Spezialisierung der Aufgaben der Flugszeugführer für bestimmte Waffen nicht stattfand, will man nunmehr mit der Zuteilung von Fliegeroffizieren für die Feldartillerie Versuche machen. Ein Offizier der Fliegertruppe in Döberitz ist mit seinem Flugszeug zur Feldartillerie-Schießschule in Jüterbog kommandiert worden, um dort beim Schießen der Artillerie als Beobachter tätig zu sein.

*** Köln, 9. Jan.** Eine wesentliche Erhöhung des militärischen Flugszeugparkes wird im Frühjahr eintreten. Es sind gegenwärtig 20 bis 30 Flugszeuge bei den verschiedenen Werken in Bestellung gegeben, die bis zum 1. April d. J. abgeliefert sind. Im ganzen würden dann mit diesen Apparaten etwa rund 60 Flugszeuge zur Verfügung stehen. Etwa 50 Offiziere sind gegenwärtig als Führer ausgebildet, und von ihnen ist auch der größte Teil für Erfindungsanstalten größerer Stils geeignet. Ein weiterer Auszubildungsstufus findet in Döberitz im Frühjahr statt.

Luftfahrt.

Neue Zeppelinluftschiffe.

Das in Düsseldorf gestrandete Zeppelinluftschiff Deutschland ist nunmehr auf der Luftschiffwerft in Friedrichshafen wieder hergestellt. Die Passagierkabine und ihre Einrichtung konnte in das neue Luftschiff vollständig aufgenommen werden. Mit dem Bau eines neuen Zeppelinluftschiffes ist dem Berliner Lokalanzeiger zufolge, bereits begonnen worden.

Mittelstand und Sozialdemokratie.

Merkmale für den Mittelstand!

Die sozialdemokratische „Leipziger Volkszeitung“ schrieb im Jahre 1903:

„Die Sozialdemokratie verwirft alle gesetzgeberischen Vorschläge zur Rettung oder auch nur zum Schutze des Mittelstandes als unnützlich.“

Der Abgeordnete Ledebur sagte auf einer Versammlung im gleichen Jahre:

„Die Sozialdemokratie hat mit dem Mittelstande gar nichts gemein und wird sich niemals dazu hergeben, die Interessen des Mittelstandes, d. h. der Handwerker, Ladenbesitzer und Kleinindustriellen zu vertreten.“

Das „Schuhmacherjahrbuch“ des sozialdemokratischen Abg. Bod hat wörtlich geschrieben:

„Uns als Arbeitern kann der Untergang des sogenannten Mittelstandes gleichgültig sein: im Gegenteil: je eher er verschwindet, desto besser ist es; denn derselbe ist der größte Hemmnis in ökonomischer, sozialer, gewerkschaftlicher und politischer Beziehung, überall tritt er uns hindernd in den Weg, und darum können wir dessen Untergang nur mit Freuden herbeiwünschen.“

Die Sozialdemokratie sieht im Mittelstand ein Hindernis ihrer Ziele, Kaufmann und Handwerker sind die geborenen Gegner der roten. Sie wollen vorwärts kommen, selbstständig bleiben und selbständige Existenzen kann die Sozialdemokratie nicht gebrauchen.

Arbeiterbewegung.

Ende der Tabakarbeiteraussperrung.

*** Linden, 9. Jan.** Der Streik und die Aussperrung in der westfälischen und holländischen Tabakindustrie dürften diese Woche zu Ende sein.

Die Aussperrung in der englischen Baumwollindustrie.

*** London, 9. Jan.** Gestern Abend sollte der Streik in der Baumwollindustrie in Lancashire sein Ende erreichen, doch konnten die Delegierten der Arbeitgeber mit den Vertretern der Arbeiter noch zu keiner Verständigung gelangen. In Bradford hat gestern die Vereinigung der Baumwollhändler eine Versammlung abgehalten, in der beschlossen wurde, ihre Arbeiter auszusperren, falls der Streik in den ihnen verwandten Betrieben nicht bald beigelegt würde.

Generalstreik der Bergleute.

*** London, 10. Jan.** Nach Mitteilungen — die Bergarbeiterkreise im Ruhrgebiet zugegangen sind — wird damit gerechnet, daß in der heute beginnenden Streikabstimmung der Kohlenarbeiter der Generalstreik am 1. März beschlossen werden wird.

Drohende Unruhen in Irland.

*** London, 9. Jan.** In der Grafschaft Ulster wird die Revolution gegen Parlament und Regierung offen vorbereitet für den Fall, daß „Homerville“ in Irland zur Tatfache werden sollte. Die nach Belfast entwandten Richterfalken englischer Wälder melden, daß sich 250 000 Männer zum Kampfe gegen die Regierung verpflichtet haben, und von ehemaligen Offizieren zu diesem Zwecke eingeleitet werden. Kapitän Craig, der Organisator, erklärte, einem Berichterstatter, daß an dem Tage, wo die

Homerville Gefeßkraft erlangen würde, Ulster sich von Irland trennen und eine eigene Regierung in Belfast gründen werde. Mit Waffengewalt werde sich Nordirland gegen unwillkommene Neuerungen verteidigen.

Gerichtssaal.

*** Münster, 9. Jan.** Das Schwurgericht

verurteilte heute den Bergmann Georg Späth von der Zeche Radbod wegen Körperverletzung mit Todeserfolg unter Zustimmung mildernder Umstände zu drei Jahren Gefängnis bei Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft. Der Angeklagte war am 26. September v. J. in der Wirtschaft Kramann (Radbod) mit den Brüdern Nees zusammengetroffen, die ihn überreden wollten, dem sozialdemokratischen Verbands beizutreten. Späth verhielt sich aber ablehnend, weshalb es zu Streitigkeiten, und zu einer Schlägerei kam. Als er sich von zwei Personen bedroht sah, hätte er sich nicht anders zu helfen gewußt und zum Messer gegriffen.

*** Bromberg, 9. Jan.** Das Schwurgericht hat den 36 Jahre alten Arbeiter Jakob Kaminiski wegen Mordes und die Arbeiterfrau Jadomina wegen Anstiftung zum Mord zum Tode verurteilt. Kaminiski hatte am 15. Oktober den Ehegatten seiner Geliebten Jadomina auf deren fortgesetztes Drängen im Wald bei Rogowo erschlagen.

Ein großer Brand in New-York.

*** New-York, 9. Jan.** Das große Hauptgebäude der Equitable Life Assurance Company, das auch die Büros der Firma Belmont u. verschiedener anderer Bankiers enthält, ist durch Feuer zerstört worden. Der Schaden wird auf mehrere Millionen Dollar geschätzt. Nicht Personen sollen unversehrt sein.

Das Equitable Gebäude liegt im Mittelpunkt des Finanzviertels. Das Gebäude glied zwei Stunden nach Ausbruch des Feuers, das in einem Restaurant des Erdgeschosses auskam, einem flammenden Hochofen. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, ein weiteres Ausbreiten des Feuers zu verhindern. Die Feuerwehr ging von den Dächern der benachbarten Wolkenkratzer vor. Der Wasserstrahl aus den auf die Wolkenkratzer hinaufgeführten Schlauchleitungen blieb ebenfalls wirkungslos.

Das Geschäftsleben in der Nachbarschaft des Feuers ruhte während des Brandes, da es den Angestellten unmöglich war, ihre Geschäfte zu erreichen. Der Schaden wird auf 6 Millionen Dollar geschätzt. Die wertvollen Sicherheitsgewölbe scheinen unversehrt.

Nach späteren Nachrichten sind 7 Personen bei dem Brande ums Leben gekommen. Der Schaden wird nach neueren Schätzungen auf 15–20 Millionen Dollar angegeben. Etwa 300 Millionen Wertpapiere sind in den Sicherheitsgewölben eingeschlossen. Die Geschäfte aller Banken, die in den Gewölben Sicherheitspapiere liegen haben, sind lahmgelegt. Viele Banken und Maklerfirmen haben ihre Geschäfte geschlossen. Eine Million Zinsscheine und Aktien der Gesellschaft sind vernichtet. Es wird erklärt, daß zu ihrer Erneuerung drei Jahre erforderlich sein werden. Noch nie sind bei einem Brande so bedeutende finanzielle Werte vernichtet worden. 9 Straßen des Stadtviertels sind abgesperrt. Die Keller der benachbarten Banken sind überschwemmt. Infolge der Kälte ist die Umgebung der Brandstelle weithin mit einer Eisschicht bedeckt.

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Böge von Mantouziel.

(Nachdruck verboten.)

Ich frug Tante ein wenig aus — sie hat den Herzog gekannt, in ihrer Jugend, als er noch ein junger Prinz war u. er hat ihr, wie sie uns schon auf der Reise erzählte, geschuldet. Tante ist sicherlich in ihrer Jugend hübsch gewesen, aber es ist doch erstaunlich, wie viel Courmacher sie gehabt hat!

Der Gastwirt rief uns, am Nachmittag eine Spazierfahrt nach Schloß Waldestrom zu machen. Das sei jetzt, da der Herzog soeben zur Hochzeit des Erbprinzen an einem andern Fürstentum weile, Besuchern geöffnet. Es sei ein herrliches Jagdschloß. Da es Mama besser ging, bestellte Tante einen Wagen und wir fuhren hin. Der Weg führte durch schöne Wälder, die im ersten Walengrün prangten, und an Eichenlagen vorbei, auf denen Wild stand. Ich war wie im Traum. Ich hatte noch nie Rotwild gesehen und noch nie solchen Wald. Überhaupt war es mir zu Mute, als ging eine goldene Herrlichkeit entgegen und das alte, romantische im Walde gelegene Schloß mit seinen breiten Terrassen und herrlichen Gärten entlockte uns. Ein Kaskaden zeigte uns bereitwillig eine Reihe Prunkgemächer, schön wie im Märchen, aber ich hätte doch lieber die Privatzimmer der herzoglichen Familie gesehen, doch hieß es, die würden Fremden nicht gezeigt. Dann traten wir wieder hinaus in den Garten, Mama war ein wenig müde geworden vom Herumwandern in den großen stillen Sälen, also setzte sie sich mit Tante auf eine große granitene Bank vor einem Blumenrondel und ich schwirte nun allein durch die Herrlichkeit von Beet zu Beet,

durch hellgrün schimmernde geschorene Laubengänge, alles betrachtend und mit zarter die Frühlingsdüfte atmend.

Und nun kommt eine winzig kleine, aber mir so sonderbar seit im Gedächtnis haftende Begebenheit. Verdient sie überhaupt diesen Namen? Es war ja nur in Blick, nichts weiter! Ich sah von weitem ein Rotentor, eine Art Bogenpforte, mit Kletterrosen umwunden und die Neugierde trieb mich hin, um zu sehen, ob die Rosen schon Knospen hatten. Wie ich in dies Tor trat, erschrak ich, denn ich sah nun erst, daß in einiger Entfernung ein Mann auf einer Bank saß. In dem Augenblick, wo ich in das Rotentor trat, windte er den Kopf und sah mich an — und das ist alles. Soweit ich mich von meiner Verlegenheit erholt hatte, schlüpfte ich, so schnell ich konnte, auf die Seite, hinter eine große granitene Statue und von dort in einen geschorenen Buchengang, dessen helles junges Grün in der Sonne glänzte wie Seide. Hier ließ ich nun schnell zum Schloß zurück. Eine Aufregung, die ich gar nicht beschreiben kann, hatte mich erfasst, und das um eines einzigen Blickes willen. Ich kann den Blick nicht vergessen, bis heute nicht, und immer, wenn ich daran denke, wie er plötzlich auf mir ruhte, mit so gebieterischer Macht, ist es mir, als fühle ich wieder den lähmenden Schrecken.

Ich glaube, so sehen sehr mächtige Herrscher ihre Untertanen an. Ich glaube Napoleons der Erste und Julius Cäsar haben durch ihren Blick solche Furcht eingeblasen. Und doch war es nicht nur Furcht — denn so, wie ich der Erscheinung den Rücken wandte, erfuhr ich die brennende Wundst, den selben schreckvollen Augenblick noch mal erleben zu dürfen. Ganz atemlos, mit klopfendem Herzen, setzte ich mich endlich auf eine steinerne Bank im

Laubengang und sah ihn herauf und herab. Alles war still. Nur der Sonnenschein zog flimmernd durch das Buchenlaub in diese überdachte Allee und spielte auf dem Kies in wechselnden Lichtern.

Es war der Herzog gewesen. Natürlich. So kann nur ein Herzog dreinschauen — oder ein König — vielleicht gar ein Kaiser! — Vergleiche bemühte ich mich, mir die Gestalt und das Gesicht des Herrn zu vergegenwärtigen, immer wieder kam mir ein Leutnant in den Sinn, der als solcher in Preußen stand und jetzt Fritz Schwadron in Hofelwitz hat, er hieß Schmidt 1 (denn sein Bruder stand bei den Husaren) und er war nicht gar besonders reizend. „Eine Wachtmeister-Schönheit“ nannte Fritz ihn einmal. Er war groß, hager, hellblond, hatte eine hübsche Adlernase und einen riesigen Schnurrbart, dessen Enden wie zwei Stricknadeln abstanden, er war lieber im Pferdebestall wie im Salon und ein etwas roher Vetter und recht ungeschliffen in der Unterhaltung. Weiter weiß ich nichts von ihm und ich ärgerte mich ordentlich, wenn ich an diesen Menschen denken mußte, wenn ich versuchte, nachzudenken, wie mein Herzog oder König ausgesehen habe. Dieser Schmidt 1, mit dem Nore nie tanzen wollte, weil sie behauptete, er hätte seinen Hund einmal zu Tode geprügelt, wenn sie nicht dazu gekommen wäre und ihn daran gehindert hätte.

Diese sonderbare Gedankenverbindung ging auch vorüber, aber was nicht vorüberging, war der Blick, der immer noch auf mir zu ruhen schien, wie ein brennender Zauber.

Als ich endlich zu Mama und Tante zurückging, fragten sie mich erstaunt, wo ich so lange gewesen war, und nun kommt die zweite Merkwürdigkeit: ich konnte meiner eigenen Mutter nicht sagen, was mir begegnet war!

Ich schwieg und sah in einen leuchtend weißen Magnolienstrauch hinein.

Tante Dorette betrachtete mich wohlgefällig durch ihr Vorgehen. „Siehst du, Dore“, sagte sie, „was die Luftveränderung tut und ein Blick in die große Welt. Das Kind sieht bereits aus wie eine Rose und hat so einen Glanz in den Augen, daß man den Mangel an Diamantenschmuck gar nicht bemerkt. Ich denke, wir werden Ihre Ehre einlegen mit der Kleinen!“

Ich fühlte, daß ich rot wurde — nicht aus Eitelkeit, sondern aus sonderbarer Beschämung! — Wir verließen dann das Schloß, den unsern Wagen draußen am Torwarthauschen und fuhren in die Residenz zurück. Mir war so sonderbar zu Mut. Ich träumte die Nacht verworren von einer blauen Flamme und ich wußte die ganze Zeit, daß es keine Flamme war, sondern der Blick, der mich erschreckt hatte.

Am nächsten Tag fuhren wir von früh bis spät in der Postkutsche. Die Gegend war herrlich — viel schöner wie bei uns — aber ich war so unruhig, ich konnte es gar nicht so recht genießen.

Buchbrom, 12. Mat.
Hier wird Mama gewiß bald ganz kräftig sein. Die Lust riecht nach lauter Tannenduft und die Bäder auch. Wir wohnen in der „Wilde“, einem alten Hause an der „Wilden Wäld“, diesem Springinsfeld von einem Wäldlein! Das Haus ist aber längst keine Mühle mehr, sondern für Badegäste eingerichtet. Außer uns wohnen hier noch eine Frau Haberstein mit zwei nicht mehr jungen, aber eleganten Töchtern, dann eine Familie Bierling mit sehr viel Kindern und dann eine pensionierte Hofdame, Fräulein von Weuthen, die gleich mit Tante Dorette Bekanntschaft gemacht hat.

Fortsetzung folgt.

langen würde, M.
en und eine eigene
nden werde. Mit
ordirland gegen un
verteidigen.

saal.

Das Schwurgericht
mann Georg Späth
n Körperverletzung
billigung mildern
hren Gefängnis bei
Unteruchungshaft
26. September v. J.
n (Maddob) mit den
getroffen, die ihn
sozialdemokratischen
n verhielt sich aber
Streitigkeiten und
Als er sich von zwei
er sich nicht anders
m Messer gegriffen.
Das Schwurgericht
Arbeiter Jakob Ra-
nd die Arbeiterfrau
zum Mord zum
fi hatte am 15. O-
er Geliebten Jack-
s Drängen im Wal-

Brand in Dorf.

Das große Hauptge-
Insurance Company,
Firma Belmont u.
ankfiers entfällt, ist
den. Der Schaden
uen Dollar geschätzt.
kommen sein. Das
im Mittelpunkt des
Gebäude gleich zwei
des Feuers, das in
rdgeschosses auskam,
fen. Die Feuerwehr
ankfen, ein weiteres
zu verhindern. Die
Dächern der benach-
Der Wassertrahl
fraber hinaufgefüh-
lieb ebenfalls wir-

n der Nachbarschaft
nd des Brandes, da
öglich war, ihre Ge-
schäden wird auf-
läßt. Die wertvollen
nen unverletzt.
ben sind 7 Personen
ben gekommen. Der
neueren Schätzungen
llar angegeben. Ci-
papiere sind in den
geschloffen. Die Ge-
in den Gewölben Si-
ben, sind lahmgelagt.
erfirmen haben ihre
Million Indentur-
schäft sind vernich-
zu ihrer Reuaner-
berlich sein werden.
Brande so bedeutende
tet worden. 9 Stra-
ind abgesperrt. Die
Banken sind über-
Kälte ist die Umge-
reithin mit einer Eis-

nen leuchtend weißen
te mich wohlgefällig
sicht du, Lore," sagte
derung tut und ein
Das Kind sieht be-
und hat so einen Glanz
den Mangel an Dia-
merkt. Ich denke, wir
mit der Kleinen!"
wurde — nicht aus-
sonderbarer Beschä-
dann das Schloß, fan-
ben am Torwartshaus
Residenz zurück. Mit
tut. Ich träumte die
inner blauen Flamme
e Zeit, daß es keine
er Blick, der mich er-

ren wir von früh bis
Die Gegend war lieb-
ei uns — aber ich war
gar nicht so recht ge-

chbrown, 12. Mat.
wif bald ganz kräftig
ch lauter Tannenduft
n in der Mäh-
n der „wilden Wälder“
von einem Bächlein
st keine Mühle mehr
eingesetzt. Außer
eine Frau Sauerstein
nen, aber eleganten
milchbierling mit sehr
eine pensionierte Hof-
entzihen, die gleich mit
schafft gemacht hat.
Fortsetzung folgt.

Schnee und Hochwasser- gefahr.

* Wesel, 9. Jan. Der Rhein hat im Laufe
des heutigen Tages das rechtsseitige Ufer
überschritten und überflutet weite Strecken des
Werftes. Auch die Landbrücken und Lager-
häuser der Personen- und Güterdampfer sind
überflutet. Der Pegelstand betrug heute nach
mittag 5 Uhr 4,86 Meter.

* Kleve, 9. Jan. Der Trajektverkehr Spyl
Welle der Straße Kleve—Zuenar ist heute we-
gen Hochwasser für Güter und Gepäck einge-
stellt.

* Duisburg, 9. Jan. Heute morgen ist hier
wieder Tauwetter eingetreten. In Mülheim
(Ruhr) ist das Hochwasser in die tiefer gelege-
nen Straßen eingedrungen, so daß einzelne
Bwohnungen geräumt werden mußten. Hier
in Duisburg mußten eine größere Anzahl
Wohnställe vor der drohenden Überschwem-
mung geräumt werden. Infolge des starken
Steigens des Rheines mußte ferner die Ma-
rentorischleuse geschlossen und das Schleusen-
schiff eingefahren werden. Damit ist die Ver-
bindung zwischen dem Innen- und dem Er-
weiterungshafen geschlossen.

* Koblenz, 9. Jan. Der Rhein ist heute
noch gestiegen. Der Pegel zeigte am Abend
4,65 Mtr. Der Betrieb der Gierponts bei An-
bernach ist eingestellt worden. Der Verkehr
wird durch ein Motorboot vermittelt. Die
Mosel wälzt gewaltige schmutzige Kluten her-
an und führt Geirüppe und Holzwerk mit.
Die Bahn ist im Verlaufe des Tages über den
Leinpfad getreten. Der Schnee ist bei dem ein-
getretenen Tauwetter größtenteils wieder ge-
schwunden.

* Belber, 9. Jan. Der Schnee liegt hier
stellenweise bis 1 Mtr. hoch. Die Bergische
Kleinbahn hat seit heute früh alle Kräfte an-
gespannt, die Gleise frei zu machen, was ihr
aber bisher nicht gelang. Der Verkehr ruht
auf den Strecken Belber—Heiligenhaus, Bel-
ber—Werden, Belber—Neuiges—Elsfeld
vollständig. Mehrere hundert Arbeiter der
benachbarten Orte langten, da die Bahn ver-
sagte, mit ein- bis zweistündiger Verspätung
an ihren Arbeitsstellen an.

* Würzburg, 9. Jan. Ein Schneesturm, der
falls und der raschen Schmelze steigt der Main
stark.

* Charkow, 9. Jan. Ein Schneesturm, der
die hiesige Gegend heimsuchte, hat große Ver-
heerungen angerichtet. Bäume entwurzelt u.
wacher abgerissen. Die Straßenbahn hat den
Verkehr eingestellt; die Eisenbahnzüge erleiden
Verspätungen.

* Jalta (Krim), 9. Jan. Ein zweitägiger
heftiger Plakregen richtete in der Stadt sehr
großen Schaden an. Das Straßenpflaster
wurde aufgewühlt und die im untersten Stock
gelegenen Wohnungen vieler Häuser über-
schwemmt.

Provinzielles.

* Dorsten, 9. Jan. Die wirtschaftliche und
kulturelle Entwicklung unseres Stadtgebietes
hat im letzten Jahre erfreuliche Fortschritte
gemacht. Der Straßenbau wurde vornehmlich
mächtig gefördert. Zur Verschönerung des
Straßenbildes hat der Umbau bzw. Neubau
mehrerer Geschäftshäuser wesentlich beigetra-
gen. Für die evangelische Schule wurde ein
neues Schulgebäude an der Buchumerstraße
neben dem Lehrerseminar errichtet und Ende
Juni bezogen. Der Erweiterungsbau zum St.
Elisabeth-Krankenhaus, der mit einem Ko-
stenaufwand von ca. 125.000 M. errichtet ist,
wurde vollendet und seiner Bestimmung über-
geben. Die private Bauwirtschaft war zutrie-
benstehend. Der im Lauf des Jahres von der
Stadtverwaltung eingerichtete Kindergarten
befriedigt die Ansprüche und erfreut sich einer
erfreulichen Zuanpruchnahme. Die Verabau-
industrie schreitet vor den Toren der Stadt
und im südlichen Münsterlande rüstet voran
und läßt eine industrielle Entwicklung der bis-
her ländlichen Gegend voraussehen. Die
Platzfrage über den zu errichtenden Umfah-
richtsbau ist noch nicht entschieden. Die
dringende notwendige Erweiterung der Bahn-
hofsbauten, die bei dem stetig steigenden Ver-
sionen- und Güterverkehr immer unzureichen-
der werden, soll mit Erweiterung der Eisen-
bahnanlagen zum Güterverkehr demnächst be-
gonnen werden.

* Osterfeld, 9. Jan. Die 15jährige Tochter
des Bergmanns W. in der Kolonie der Reche
„Bonbern“ benutzte heute morgen Petroleum
zum Feueranmachen und schüttete davon aus
einer Flasche etwas auf das bereits angezünd-
ete Holz. Sofort schlugen die Flammen em-
por, und die Kleider des Mädchens gerieten
in Brand. Als die Mutter herbeieilte und
die Flammen erlöschte, hatte das Mädchen an
den Händen und im Gesicht bereits schwere
Brandwunden erlitten.

* Bochum, 9. Jan. Am Sonnabend ent-
stand in der Marburgerstraße zwischen einem
Kostgänger und seiner Wirtin ein Wortwech-
sel, in dessen Verlauf der Kostgänger mit ei-
ner Bierflasche nach der Frau warf. Er traf
jedoch das 5 Wochen alte Kind, das einen
Schädelbruch erlitt und inzwischen gestorben
ist. Der Täter wurde festgenommen.

* Solingen, 9. Jan. Aus der hochgehenden
Wupper wurde gestern zu Friedrichstal die
Leiche einer unbekannten etwa 40 Jahre alten
Frau gefunden, die nur wenige Stunden im
Wasser gelegen haben kann. Wahrscheinlich

liegt ein Unglücksfall vor. Zu Wipperfau lan-
dete die Wupper die Leiche eines neugebore-
nen männlichen Kindes.

* Dortmund, 9. Jan. Der Arzt des Ban-
tlers Dhm, Dr. Schild, hatte erklärt, er könne
nicht weiter allein die Verantwortung für den
Gesundheitszustand Dhm bei dessen weiterer
Inhaftierung tragen. Auf Veranlassung des
Untersuchungsrichters fand heute abend eine
ärztliche Konferenz statt zur Prüfung der
Frage, ob Dhm einer Klinik zu überweisen sei.
Die Ärzte traten sämtlich der Ansicht des Dr.
Schild bei. In den nächsten Tagen wird be-
schlossen, welcher Anstalt Dhm zu überweisen
ist.

* Oberhausen, 9. Jan. Ein verwegener
Raub wurde gestern in dem Kolonialwarenge-
schäft Paul Murat in Alstaden ausgeführt.
Während der Geschäftsinhaber einem Manne,
der Einkäufe besorgte, einen 50.-M.-Schein
wechseln wollte, warf dieser ihm eine Hand-
voll Pfeffer ins Gesicht und bemächtigte sich
der Geldkassette, die über 1000 M. enthielt.
Trotz der sofort aufgenommenen Verfolgung
gelang es nicht, der beiden Täter habhaft zu
werden. Der Sohn des Inhabers, der sich bei
der Verfolgung beteiligte, erhielt einen Schuß
in die Hand.

* Krefeld, 9. Jan. Der Rentner Wilhelm
Dunk vermachte außer anderen Vermächtnis-
sien 30.000 M. für verschiedene wohltätige An-
stalten.

Aus aller Welt.

— Berlin, 9. Jan. Ein aufregender Vor-
fall spielte sich auf der Vorortstrecke Berlin-
Wannsee ab. In einem Abteil 3. Klasse hatte
neben zahlreichen anderen Fahrgästen ein
Jäger Platz genommen und sein Jagdgewehr
zwischen seine Arme geklemmt. Als der Zug in
die Station Grolschdörferfeld einfuhr, ging das
Gewehr plötzlich los. Die Kugel drang dem
Jäger durch die rechte Hand und zertrümmerte
die Fingerkuppe.

— Berlin, 10. Jan. In der Turmstraße
ist ein Arbeiter unter Anzeichen gestorben, der
seinen Tod auf den Genuß vergifteten Alko-
hols zurückführen lassen.

— Berlin, 10. Jan. Der Rechtsanwalt Hai-
mann wird vermisst. Die Nachrichten über
sein Verbleiben widersprechen sich. Nach einer
Presseart war er am Montag abend bis nach 8
Uhr im Bureau tätig und erklärte seinem Bu-
reauvorsteher, daß er nach dem Grunewald fah-
ren wolle, um ein Schneebad zu nehmen. Da
er in der Nacht von Montag zu Dienstag nicht
in seiner Wohnung übernachtet hatte, wurde
angenommen, daß er tatsächlich am Montag
nach dem Grunewald gegangen sei. Man
rechnet auch mit der Möglichkeit, daß er im
Grunewald ertrunken sei.

* Mülhausen, 9. Jan. In Ensisheim kam
es gestern zwischen mehreren jungen Burken
die tagsüber gemeinsam gezecht hatten, zu ei-
ner Schlägerei, in deren Verlauf zwei der
Beteiligten durch Stiche getötet u. ein drit-
ter so schwer verletzt wurde, daß er hoffnungs-
los darniederliegt. Mehrere Verhaftungen
sind erfolgt.

— Dresden, 9. Jan. Im Zusammenhang
mit den Unterschlagungen des Kassiers Will-
komm von der Dippoldswalder Vereinsbank
sind heute der Mühlensbesitzer Wünschmann
und dessen Sohn in Reinhardtgrünna verhaf-
tet worden. Der Verlust der zusammengebro-
chenen Bank beträgt annähernd 1 Mill. M.

— Mielowitz, 9. Jan. Zwischen der Grube
Georg und der Haltestelle der Zwangsroder Ei-
senbahn entstand ein Tagesbruch von etwa 200
Quadratmeter Ausdehnung. Ein schmalspuri-
ger Grubenzug konnte glücklicherweise noch
rechtzeitig angehalten werden. Der Bergman
Kasimir Rager aber war im ersten Trichter
verlunken. Er hinterläßt Frau und 6 Kinder.
Das Loch mußte geschlossen werden, ohne daß
die Leiche der Leiche bewirkt werden konnte.

— London, 9. Jan. In Klepton (Midland-
Grafschaft) explodierte ein Gasbehälter, der
mehr als eine Mill. Kubfuß Gas enthielt.
Der große Wasserbehälter platzte und das
Wasser ergoß sich nach allen Seiten. Das aus-
strömende Gas fing Feuer und setzte einen
daneben stehenden Gasometer in Brand, der
ebenfalls platzte. Trümmer der beiden Gaso-
meter führten auf eine Reihe von Säulern,
die unter der schweren Last zusammenbrachen.
Verschiedene Personen erlitten am T.

— Newyork, 9. Jan. Nach den letzten Pu-
lizierungsberichten über den Brand der Equitable-
Versicherungsgesellschaft beträgt die Zahl der
Toten drei, zwei Personen werden vermisst.
Sieben Personen wurden verletzt. Nach den
letzten Schätzungen beläuft sich der Sachschaden
auf 50,6 Millionen Dollar. Die Gesell-
schaft gibt bekannt, daß die Gewölbe des Ge-
bäudes nicht gelitten haben. Die dort aufbe-
wahrten Wertpapiere im Betrage von etwa
200 Millionen Dollar sind wahrscheinlich un-
verletzt.

— Angoulême, 9. Jan. Bei der Explosion
in der Kanonengießerei in Muelle sind nach
neueren Feststellungen acht Arbeiter getötet
und elf schwer verletzt worden.

Zur Aufklärung.

Der sogenannte Mittelhandkandidat

Schürholz

hat mit der hier in Bocholt bekannten
Mittelhandbewegung nichts zu tun.

Mehrere Mittelhändler.

Aus Stadt und Land.

Bocholt, 11. Januar.

1. (Doktorpromotion. Herr Bernhard Pott-
meyer von hier, der sich nunmehr in Rhebe als
Arzt niedergelassen hat, hat an der Universität
Erlangen letzter Tage sein Doktorexamen mit
dem Prädikate magna cum laude bestanden.

2. Mehrere Pferde gestürzt. Das Tauwet-
ter am Dienstag erzeugte auf dem Asphalt-
pflaster eine verhängnisvolle Glätte. Mehrere
Pferde stürzten und es kostete jedes Mal
redliche Mühe, die Tiere wieder auf die Beine
zu bringen.

3. Neue Ausführungsbestimmungen zum Zi-
garettenscheuergesetz. Der Bundesrat hat in seiner
Sitzung vom 16. November neue Ausführungsbe-
stimmungen, zum Zigarettensteuergesetz beschlos-
sen, die vom 1. Januar 1912 an Stelle der bishe-
rigen Ausführungsbestimmungen vom 16. Juni 1906
und 15. Juli 1909 getreten sind. Die Vorschrif-
ten sind im Zentralblatt für das deutsche Reich
Nr. 61 vom Jahre 1911 abgedruckt und können bei
jedem Zollamt eingesehen werden. Weitere Krei-
se werden folgende Neuerungen besonders inter-
essieren: Der Umfang, den der Absatz der so ge-
nannten Kleinzigaretten, Zwillings-, Drilling-,
Wehlingzigaretten angenommen hat, hat die Auf-
nahme von Grenzzahlen für Länge und Tabakin-
halt der Zigaretten notwendig gemacht. Diese Ma-
ße — 10 Zentimeter Länge und 2 Gramm Tabak-
inhalt — überschreitende Zigaretten gelten als be-
sondere Einzelsigaretten und dürfen, soweit sie bis
zum 1. Januar 1912 hergestellt sind, nur noch bis
Ende Januar 1912 von ihren Herstellern in der
bisherigen günstigeren Weise versteuert werden.

Dändler dürfen diese in der bisherigen Weise ver-
äußern Zigaretten nur noch bis Ende März 1912
vorzeitig halten und verkaufen. Danach müssen
die vorhandenen Vorräte bei dem nächsten Zoll-
amt angemeldet und nachversteuert werden. — Die
Steuerzeichen werden in den bisherigen Farben
angegeben, mit die Mittelsteller erhalten einige
andere Angaben, es müssen stets die Preisgrenzen
der Steuerklasse oder der Kleinverkaufspreis für
die einzelne Zigarette im Steuerzeichen enthalten
sein, auch wird in den 4 Ecken des Steuerzeichens
selbes in kleiner nicht in die Augen fallender Wei-
se die Zahl, die im mittleren Felde Menge oder
Gewicht des Inhaltes angibt, aufgedruckt sein. Mit
diesen Kontrollziffern will man Steuerhinterzie-
hungen vorbeugen und die Mäucher an der Kon-
trolle der richtigen Versteuerung teilnehmen las-
sen. Die Steuerzeichen der alten Werte sind so lan-
ge zu gebrauchen, bis die vorhandenen Vorräte an
nahezu aufgebraucht sind. Von wann ab Ziga-
retten, Zigarettenstab und Zigarettenhüllen nur
noch mit neuen Steuerzeichen versehen aus der
Erzeugungstätte oder aus dem Zollgewahrsam
entfernt werden dürfen. Bestimmt der Reichskanz-
ler. In besonderen Fällen können die Hauptzoll-
ämter aber Ausnahmen zulassen. Zu dem betref-
fenden, noch nicht bekannt gegebenen Termin müs-
sen die Steuerzeichen aller Art bei den Zolläm-
tern umgetauscht werden. Neu eingeführt sind zur
Bezeichnung der Zollabfertigung der Reisen-
den und der Postpaketsendungen Steuerzeichen oh-
ne Wertangabe. Diese werden nur an die Zoll-
ämter ausgegeben. Zuschlagssteuerzeichen werden
künftig auch einzeln abgegeben. Die Ausfuhr von
Zigaretten ist erleichtert. Neu eingeführt ist fer-
ner die Anmeldepflicht der Händler, die unversteu-
ertes Papier besitzen, das erst bei ihnen oder beim
Mäucher oder bei einem anderen Händler als Zi-
garettenspapier benutzt werden soll. Der Einzel-
verkauf ist außer bei Zigaretten auch bei Zigaret-
tentabak gestattet worden. Das von vielen Sei-
ten angeregte Verbot des Einzelverkaufs, das durch
kleinere Packungen bis zu 3 Stück dem Mäucher
erleichtert werden sollte, ist noch nicht ausgespro-
chen worden. Es ist aber besonders hervorgehoben,
daß die Zigaretten einzeln nur aus den zuge-
hörigen Packungen entnommen und dem Mäucher
übergeben werden dürfen. Damit will man den
Verkauf zu höheren als den Preisen, die der Ver-
steuerung zugrunde gelegt sind, erschweren und
den Mäucher bei der Unterbreitung der bisher
verbreiteten Mißbräuche mitwirken lassen. Be-
sonders in Gastwirtschaften wird man sich darauf
einrichten müssen, daß die bisher übliche Art des
Einzelverkaufs, bei der die Zigarette aus der
Packung am Büffett dem Kellner übergeben und
von diesem dem Gast auf einem Teller gebracht
wurde, unzulässig und strafbar ist. Das geht auch
aus den neuen Anhängen, die in jeder Verkaufs-
stätte für Zigaretten und Zigarettentabak an leicht
zugänglichen Stellen angebracht sein müssen, deut-
lich hervor.

Neueste Nachrichten und Telegramme

Westfälische Kommandite.

in Dortmund, 10. Jan. (Telegr.) In den
nächsten Tagen erfolgt die Auszahlung der

aus dem Konkurs der Niederdeutschen Bank
zur Verteilung kommenden Gelder. Es erge-
ben sich 6%, während ursprünglich 10% vorge-
sehen waren.

Rußland und China.

in Petersburg, 10. Jan. (Telegr.) Die Pe-
tersburger Telegrammen-Agentur ist zu folgen-
der Erklärung ermächtigt: Das Gerücht, Ruß-
land bereite erhebliche Besitzergreifungen an
China vor, entbehrt jeder Begründung.

Achtung Wähler!

Wann wird gewählt?

Die Wahl findet Freitag, 12. Januar, statt.
Die Wahlzeit ist festgesetzt von vormittags 10
Uhr bis nachmittags 7 Uhr. Punkt 7 Uhr wird
der Wahlakt geschlossen. Nach 7 Uhr kann nie-
mand mehr wählen, auch wenn er im Wahl-
lokal anwesend ist.

Wer ist wahlberechtigt?

Jeder Deutsche (Preuze, Bayer, Sesse, Med-
lenburger, Anhalter usw.), der am 12. Januar
das 25. Lebensjahr zurückgelegt hat. Auch
wenn man keine Steuer zahlt, oder Unfall-,
Alters- oder Invaliden- oder Militärpension
bezieht, kann man wählen. — Nur wer öffent-
liche Armenunterstützung erhält oder im letz-
ten Jahre vor der Wahl erhalten hat, wer un-
ter Vormundschaft oder im Konkurs steht,
oder wer sich nicht im Vollgenuß der staats-
bürgerlichen Rechte befindet, kann nicht wäh-
len.

Wo wird gewählt?

Jeder kann nur dort wählen, wo er in die
Wählerliste eingetragen ist. Wer also nach Auf-
stellung der Wählerliste in einen anderen Be-
zirk oder Ort verzogen ist, ist in dem Bezirk
seines früheren Wohnortes für die Hauptwahl
und die Stichwahl wahlberechtigt.

Der Stimmzettel.

Auf dem Stimmzettel darf nichts weiter
stehen, als Name, Stand und Wohnort des
Wählers, den man wählen will.

Gewählt wird nur der von uns bekannt
gegebene

Zentrumskandidat

C. M. Schiffer.

Wie wird gewählt?

Im Wahllokal erhält man einen amtlich
abgestempelten Umschlag (Wahlkuvert). Da-
mit tritt man in einen Nebenraum (Wahl-
zelle) oder an einen verdeckten Beistand u.
steckt dort seinen Stimmzettel ungefaltet in
den Umschlag, welcher nicht aufgeklappt wird.
Man sehe aber zuvor noch einmal genau nach,
daß es der richtige Stimmzettel ist. Die Wahl
ist also tatsächlich geheim und frei. Man ver-
gesse die Legitimation (Wahlkarte, Steuerzei-
tel, Militärpaß oder dergl.) nicht.

Rur der, der in der Wählerliste steht oder
nachträglich seine Eintragung in die Liste be-
sorgt hat, darf wählen!

Seht rechtzeitig zur Wahl!

Beleuchtungsplan für den Monat Januar 1912.

Gassebeleuchtung:

Ganze Beleuchtung:

Vom 1. — 12. von 5 — 11 Uhr.
" 13. — 21. " 5 1/2 — 11 "
" 22. — 29. " 5 1/2 — 11 "
" 30. — 31. " 5 1/2 — 11 "

Zeitraumbeleuchtung:

Vom 1. — 14. von 11 — 7 1/2 Uhr.
" 15. — 27. " 11 — 7 1/2 "
" 28. — 30. " 11 — 7 1/2 "

Ortsbeleuchtung

Vom 1. — 4. fällt aus.
Vom 5. — 7. von 5 — 9 Uhr.
" 8. — 12. " 5 — 11 "
" 13. — 21. " 5 1/2 — 11 "
" 22. — 28. " 5 1/2 — 11 "
" 29. — 31. fällt aus.

Bocholt, den 30. Dezember 1911.

Der Bürgermeister.

Anstatt Lebertran!

Warum quälen Sie sich denn
mit dem gewöhnlichen Lebertran?
Greifen Sie doch zu Scotts
Emulsion, die nicht nur angenehm
schmeckt, sondern dank ihrer Zu-
sammensetzung aus nur allerbesten
Wohlstoffen rascher und sicherer
eine dauernde Kräftigung des
ganzen Körpers herbeiführt.



Scotts Emulsion

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen
verpackt und zwar in 1/2 und 1/4 Liter Flaschen, ferner
in verschließbaren Originalflaschen in Dosen mit unserer Schutz-
marke (Fischer mit dem Fisch). Scott & Bowne, 6, n. d. S.
Frankfurt a. M.
Zusammensetzung: Reiner Meeresfischlebertran 150,0, prima
Glycerin 80,0, unterphosphorigsaure Aalk 4,0, unterphosphor-
säure 2,0, Natrium 2,0, feinstes Öl 2,0, feinstes Öl, Gummi
2,0, Wasser 12,0, Mitholal 11,0, Oxydant 2,0, Oxydant
Emulsion mit Vit., Mandel- und Glycerinöl, je 2 Tropfen.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Joseph
Weber; für das Reklameteil: F. Temming; für
den Reklameteil: und Angelegenheit: Wilhelm
Baumkötter.

Notationsdruck und Verlag: F. & A. Temming,
Sämtlich in Bocholt.

Mein diesjähriger Inventur-Ausverkauf

beginnend **am Donnerstag, 11. Januar,**
bietet sehr grosse Vorteile in sämtlichen Artikeln.

Baumwollwaren

Alle Restbestände in

**Hemdentuchen, Körper, Nessel,
Rockstoffen, Schürzensiamosen**
etc.,

Damen- und Kinderwäsche

bis **1** im
um **3** Preise

vom sonstigen Werte ermässigt.

Gardinen

Einzelne Fenster werden weit unter Preis abgegeben

Teppiche, Felle, Bettvorlagen, Tischdecken
sind wesentlich im Preise zurückgesetzt.

Ein Posten Wadstuchreste

prima Qualitäten

per Meter **75 Pf.**

Ein nie wiederkehrendes Angebot!

Ein grosser Posten

schmalgerippten Genua-Cords mit Zwirnkette

per Meter **1¹⁰** Mark.

Man beachte
meine Schaufenster.

Jacob Meier, Osterstraße 8.

Thüringer Wurst.

ff. Leberwurst Pf. 1.—
" Rohwurst " 0.90,
" Mettwurst " 1.20,
" Schinkenwurst " 0.90,
" Schmalzwurst " 1.40,
" Knoblauchwurst " 0.90,
(zum warm machen),
" Salamiwurst Pf. 1.40,
prima Rippenstück " 0.80,
franko per Post (ca. 9 Pf.)
gegen Nachnahme,
empfehlen
Fr. Barth,
Trotha 5, Halle a. S.,
Krothschitzstr. 24

Klavierspieler oder Klavierspielerin

für Sonntag nachmittags und
einige Abende in der Woche so-
fort gesucht. Gest. Auftragen
unter 1000 an die Exped.

Irrigatore

empfehlen **Wulfens Med.,**
Nordstr. 4 (Willystr.), Teleph. 185

Chem. Reinigung

**Gesellschafts- u.
Ball-Garderobe**

bei

Julius Renfert,
Bocholt,
Nordstr. 22, Nordstr. 22,
Färberei und chem. Wasch-
anstalt ersten Ranges.

Vaseline-Cold-Cream-Salbe

v. Bergmann & Co., Berlin und
Frankfurt a. M., mildeste aller
Salben, besonders gegen rauhe
u. spröde Haut, sowie zum
Waschen und Baden kleiner
Kinder. Vorrätig Pak., 3 Stck.,
50 Pf. in der St. Georgius-
Löwen- u. Marien-Apotheke

Unsere Marke „Pfeilring“ allein
garantiert die Echtheit unserer

**Lanolin-Cream
Lanolin-Seife**

Nachahmungen wolle man zurück.

Vereinigte Chemische Werke Aktien-
gesellschaft.

Abteilung Lanolin-Fabrik Martinikenfelde, Charlottenburg,
Salsauer 16.

Abreiß-Kalender

in grosser Auswahl

J. & A. Temming.



Uhren

für
Damen und Herren

in solider Ausführung kauft man am

besten und billigsten bei

A. Bauhuis, Bockolt.

Nadardir-Kirchstraße-Edel.

Segen und Lütken
erhalten energisch Nachhilfe

Privatunterricht.

Offerten unter L. 8. an die
Expedition d. Bl.

Ein leichter

Kutschwagen nebst

Geschnitten

zu verkaufen.

Nach. in der Exped. d. Bl.

Sie hat etwas

sehr reizvolles, die Mode von
1911/12. Entwürfe, für jeden
Geschmack passende Modelle
enthält das reich ausgestattete
Favorit-Modenalbum (nur 60
Pf.), Jugend-Modenalbum 50 Pf.
bei Gehr. Homburg, Naust. 6.

Eine Unternehmung

von 2 bis 3 Personen nebst Aus-
beute in der Nähe der Josephs-
kirche sofort oder später zu ver-
mieten. Nach. in der Exped. d. Bl.

**Kath. Arbeiter-Verein
St. Paulus.**

Gesang-Abteilung.

Wegen Verhinderung unseres

Herren Dirigenten ist die

Probe

am Samstagabend 1/29 Uhr.

Beifälliger Hof.

Logies m. garn. Frühstück

2 Mark.

Mittagstisch

0,80 und 1,20 Mark.

Reichhaltige Abendkarte.

ff. Biere,

Helles, Pilsener und

Würzburger Hofbräu.

Joseph Königs.

zweites

Zentrum

Unserem
ten wir heut
Wahl, einen
glänzende Be
tag abend, d
Zentrumswa
Die Zeitun
Dr. Farnid.
Er entbot al
Willkommgr
tung der ge
neben dem g
in Preise un
der Vertraue
dene Wort i
stellte dann
Orn. Schiffer
In seinen en
ner würdige
tigkeit als d
versprochen,
gutes, tücht
fraktion dem
Wählerchaft
führern der
rers der wese
(Farnid) da
mann verwie
und Disziplin
dem er als
dorf-Widm
didatur Fre
richt für des
den dafür ge
ne Nachahm
Nun nah
Beifall begre
die idellen
Wahlkampfe
Verfolg des
demokratie a
gen Krieg si
soziale oder
ziel der Soz
sturz von Th
das Christen
stlich im 2
lich zurückge
fogar fromm
ligion und d
dürfe man si
nach dem Ra
den Gegnern
sondern nur
Sozialdemokr
kampfe braun
ner zeichnete
Verhalten d
Beispielen an
und aus fo
dem Grundbe
me das Verh
nesswegs über
dah sie auf r
erstrebten. 2
zialdemokrat
liche Weltor
lung um.
Kraße Beispi
glaubens un
nete er die
Jugenderzie
he dann an
die sozialdem
nicht das sch
fein; denn ei
lung vor den
Eine Partei
lungen sei f
Verderben.
in Wahrheit
zum auch fei
Nur so mehr
trumspartei.
Es ist nicht
de, er müsse
heit gewährt
wilt, unser
die gottliche
zu lassen.
wählen kam
dann mit ein
feindliche un
Sozialdemokr
terstützung
zuffischen Re
sen. Wladim
mus zu. N
Sozialdemokr
lich sei, das
unterstützen
könnte. Das
beide Parte
Weltanschau
als Feinde
der Katholik
als solcher.
sei kirchliche
kampf. Er
noch weniger
lung an mi
Gegenteil. N
liberaler (R
Rom), auf d
Häufen und
Gemeinde —
Festpläne in
nefe Medue

Zentrums = Versammlung.

Unserem gestrigen kurzen Vorbericht wollen wir heute, als letztes Mahnwort vor der Wahl, einen ausführlicheren Bericht über die glänzende Zentrumsversammlung am Dienstagabend, dem Generalappell der Bocholter Zentrumsmitglieder, nachtragen.

Die Leitung der Versammlung hatte Herr Dr. Jarwid, der erste Vorsitzende der Partei. Er entbot allen Erschienenen einen herzlichen Willkommengruß und verwies auf die Bedeutung der gegenwärtigen Versammlung, wo neben dem geschriebenen Wort in letzter Zeit in Presse und Flugblättern und der Arbeit der Vertrauensmänner nun auch das gesprochene Wort die Klärung vollenden sollte. Er stellte dann die beiden Redner des Abends, Herrn Schiffer und Herrn Prof. Wildermann vor. In seinen empfehlenden Worten für die Redner würdigte er bei Herrn Schiffer dessen Tätigkeit als Reichstagsabgeordneter. Was er versprochen, habe er gehalten; er habe sich als gutes, tüchtiges, treues Mitglied der Zentrumsfraktion bewährt. Das werde nicht bloß in der Wählererschaft anerkannt, sondern auch von den Führern der Partei, wie ein Brief des Führers der westfälischen Zentrumsgruppe an ihn (Jarwid) darlege. Bei Herrn Prof. Wildermann verwies Redner auf dessen parteitreues und diszipliniertes Verhalten, indem er, nach dem er als Kandidat im Wahlkreis Warendorf-Bielefeldhausen gegen die Handwerkerkandidatur Kreiser unterlegen, als erster eifrig für dessen Wahl eingetreten sei und Reden dafür gehalten. Solche Disziplin verdiene Nachahmung.

Nun nahm Herr Prof. Wildermann von Weisfall begrüßt, das Wort. Er sprach über die ideoellen Fragen, die in dem diesmaligen Wahlkampf mitgespielt und bezeichnete in Verfolg dessen den Kampf gegen die Sozialdemokratie als einen Kreuzzug, einen heiligen Krieg für jeden deutschen Mann. Nicht soziale oder politische Fragen seien das Endziel der Sozialdemokratie, sondern der Umsturz von Thron und Altar, der Kampf gegen das Christentum, ja gegen Gott selbst. Augenblicklich im Wahlkampf seien diese Ziele freilich zurückgesetzt, als die Sozialdemokratie tue sogar fromm und spiele sich als Schutz der Religion und des Glaubens auf. Doch darüber dürfe man sich nicht wundern, handele sie doch nach dem kautelsüchtigen Grundsatze, daß man den Gegnern die Wahrheit nicht schuldig sei, sondern nur den Genossen. Und so läge die Sozialdemokratie im gegenwärtigen Wahlkampf drauf los, was nur Zeug habe. Redner zeichnete dieses inhumanste, heuchlerische Verhalten der Sozialdemokratie an krassen Beispielen aus der sozialdemokratischen Presse und aus sozialdemokratischen Zoten. Mit dem Grundsatze „Religion ist Privatsache“ stimme das Verhalten der Sozialdemokratie keineswegs überein. Bebel selbst habe ja gesagt, daß sie auf religiösem Gebiete den Atheismus erstreben. Das ergebe sich auch aus den sozialdemokratischen Auffassungen über die göttliche Weltordnung, die Ehe, die Kindererziehung usw. Auch hierfür erbrachte Redner krasse Beispiele des sozialdemokratischen Unglaubens und Unmoral. Namentlich kennzeichnete er die Früchte der sozialdemokratischen Jugenderziehung. Wenn solche Jugend ersthebe dann an uns Gott; dann dürften auch die sozialdemokratischen Eltern manches und nicht das Schöne von ihrer Kindern gewärtig sein; denn eine kindliche Dankbarkeit und Achtung vor den Eltern gebe es dann nicht mehr. Eine Partei mit solchen Zielen und Bestrebungen sei für die menschliche Gesellschaft ein Verderben. Der Kampf gegen sie sei daher in Wahrheit ein Kreuzzug. Bei der Wahl darum auch keine Stimme der Sozialdemokratie. Um so mehr aber für den Kandidaten der Zentrumsgruppe. Auf jede Stimme komme es an. Es ist nicht genug, daß Schiffer gewählt werde, er müsse auch mit großer, gewaltiger Mehrheit gewählt werden. Denn wir sind nicht gewillt, unser gutes christliches Gebiet durch die gottferne Sozialdemokratie verlieren zu lassen. Jede Stimme wiegt. Jeder der wählen kann, muß wählen. Redner betonte dann mit einigen Worten auch das vaterländische und unumschränkte Bestreben der Sozialdemokratie unter Hinweis auf die Unterstellungen, die sie aus Arbeiterkreisen den russischen Revolutionären habe zukommen lassen. Alsdann wandte er sich dem Liberalismus zu. Angesichts dieser Bestrebungen der Sozialdemokratie frage man sich, wie es möglich sei, daß die Liberalen eine solche Partei unterstützen. Ja mit ihr Bündnisse schließen könnten. Dafür gebe es nur eine Antwort, daß beide Parteien eben durch die gemeinsame Weltanschauung zusammengeführt werden, als Feinde des Christentums und besonders der katholischen Kirche. Der Liberalismus als solcher, einzelne Personen ausgenommen, sei kirchenfeindlich seit dem großen Kulturkampf. Er habe sich seitdem wenig geändert, noch weniger etwas getan, seine damalige Haltung zu widerrufen oder zu verbessern, im Gegenteil! Redner verwies hier auf die spröde liberaler Führer Wassermann. Kampf gegen Rom, auf das Verhalten der Liberalen in religiösen und kirchlichen Fragen in Staat und Gemeinde — Neuerbestattungsvorläge. Krankepflege in Düsseldorf usw. — Schließlich wies Redner noch einige Ausführungen den

Liberalen in unserem Wahlkreis. Herr Schürholz sei vom dem Wahlverein nationaler Parteien als Reichstagskandidat aufgestellt. Eine Frage habe er aber bis heute noch nicht beantwortet, welcher Partei er beitreten wolle. Er werde ja wohl nicht dazu kommen, aber sein Verhalten sei doch mehr als merkwürdig. Sein Wahlprogramm: Schutz der Arbeit, dem Mittelstand, dem Kleingewerbe, mittleren Beamten, Schutz gegen den Terrorismus — sei ganz schön. Alles das, was Herr Schürholz wolle, unterschreibe das Zentrum vollständig. Allein was wolle Herr Schürholz erreichen, allein, wenn er nicht dem Zentrum beitrete. Was er verspreche, das könne man viel eher erreichen, wenn man von vornherein für einen Mann stimme, der in diesem Sinne und mit Aussicht auf Erfolg arbeite, Herrn Schiffer, den Kandidaten des Zentrums. Das „National“ könne das Zentrum auch nicht von dem nationalen Wahlverein trennen. Vor fünf Jahren freilich habe der nationale Wahlverein das Zentrum noch in blutigen Worten für antinational erklärt. Kürzlich in einer Versammlung in Reddinghausen, aber habe der Vorsitzende des nationalen Wahlvereins Herr Dr. Verres das Zentrum als national anerkannt. Warum also halte man sich nicht an das Zentrum? Weil der Geist des nationalen Wahlvereins der Geist des Kulturkampfes sei! Der Vorsitzende habe zwar erklärt, daß er den nationalen Parteien vollständig fernliege, einen Kulturkampf zu entfachen. Dem Vorsitzenden sei das wohl zu glauben. Allein in derselben Versammlung, wo diese Versicherung gegeben worden sei, habe Herr Oberrealschuldirektor Steinede-Offen eine Kulturkampfsrede gehalten, wie sie ärger nicht gedacht werden könne. Einen Liberalen zu wählen gehe also auch nicht an. Redner schloß dann seine packenden und begeisterten Ausführungen mit dem flammenden Appell an alle, ihren Zentrums zu wählen. Es seien hohe Ideale um die es dieses Mal gehe, um Glauben oder Unglauben. Es gelte, praktisches Christentum zu treiben, das zur Kirche führe, aber auch bei Gelegenheit bereit sei, mit dem Stimmzettel in der Hand, dafür einzutreten. — Stürmischer Beifall, der erkennen ließ, wie zündend die schöne Rede gewirkt, begleitete den Schluß der Ausführungen.

Nach einer kleinen Pause sprach als zweiter Redner Herr Reichstagskandidat Schiffer, ebenfalls mit lautem Beifall begrüßt. Er behandelte die wirtschaftlichen Fragen, die in der Wahl zu berücksichtigen seien. Zunächst entwarf er ein Bild der eifrigen Tätigkeit des Reichstagsabgeordneten, wenigstens während der letzten 2½ Jahre. Alsdann ging er auf die einzelnen wirtschaftlichen Fragen des näheren ein: Die Finanz- und Steuerpolitik, die Sozialpolitik und die Schutzpolitik. Bei der Finanz- und Steuerpolitik begründete u. rechtferdigte er die Haltung des Zentrums nach jeder Seite hin. Die Teilnahme des Zentrums an der Reichsfinanzreform sei geboten gewesen, im Interesse des Vaterlandes, der Nation und im Interesse der Wählerschaft, deren Interessen es besonders zu wahren galt: die Erträge, die das Zentrum dabei erzielt habe, seien nicht gering. Durch seine Mitwirkung sei auch eine Besserung nach der sozialen Seite erzielt worden (Unterstützung der Tabakarbeiter), dann sei aber vor allem eine Besserung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage ermöglicht worden, und schließlich sei auch in politischer Hinsicht ein großer Erfolg erzielt worden. Sturz des Fürsten Bismarck und damit das Ende der liberalen Ära. Besondere Worte widmete Redner noch den sozialdemokratischen Steuerplänen, deren Unmöglichkeit u. Notwendigkeit er schlagend darlegte. Bezüglich der sozialpolitischen Fragen würdigte Redner die Vorleise der sozialen Gesetzgebung, insbesondere die Reichsversicherungsordnung. Er stellte damit in Gegensatz die Zustände und Verhältnisse in den Ländern herrschen, wo die Sozialdemokratie am Ruder ist. Die Sozialdemokratie solle erst dort mal Ordnung und Besserung schaffen. In Verbindung mit diesen sozialpolitischen Fragen fand Redner auch Gelegenheit, seine Stellung zum Mittelstand zu präzisieren. Er versicherte, in dieser Beziehung auch nicht um Haarsbreite von dem Präzisionsprogramm abgewichen zu sein, noch abzuweichen zu wollen. Viele Handwerker hätten in ihm, dem Arbeitervertreter, einen Nachteil für ihren Stand. Indessen, alle Arbeitervertreter im Zentrum hätten für die modernen Bedürfnisse des Mittelstandes einen klaren Blick und eine offene Hand. Er habe getan, was er gekonnt, er werde es auch in Zukunft tun. Er verwies dabei auf das Zentrums-Grundprinzip der ausgleichenden Gerechtigkeit. Das Zentrum sei keine Agrarpartei, keine Mittelstands- oder Handwerkerpartei u. keine Arbeiter- oder Beamtenpartei, aber keine Partei habe für jeden einzelnen Stand so viele posi-

tiven Erfolge erzielt, wie gerade die Zentrumsparlei. Er selbst werde im nächsten Reichstage gerne dabei sein, dem Handwerk zu helfen. Zu dem Punkt Schutzpolitik übergehend besprach Redner den Vorteil des Schutzsystems im Gegensatz zu dem Freihandelsystem. Er verwies dabei besonders darauf, daß gerade unter dem Schutzsystem Deutschland sich prächtig entwickelt habe. Er stellte dem die Verhältnisse in Freihandelsländern gegenüber, die keineswegs, namentlich auch nicht bezüglich der Arbeiterschaft, ein besseres Bild ergäben, eher das Gegenteil. Zum Schluß berührte Redner auch seinerseits noch mit einigen kurzen Strichen die Weltanschauungsfragen, die in den Wahlkampf spielten. Er verwies auf den drohenden Großkonflikt zwischen Liberalismus und Sozialdemokratie, die in ihren Kulturbestrebungen einig seien und eine Kulturpolitik im Auge hätten, die dem Kulturkampf der 70. Jahre ähnlich. Ein starkes Zentrum sei notwendig, im Interesse des Vaterlandes und im Interesse des christlichen Ideals. Das Zentrumsprogramm, das einen vernünftigen Ausgleich erstrebt, sei gesund u. habe auch die meiste Aussicht auf Erfolg. Man solle sich jetzt nicht von kleinlichen Gesichtspunkten leiten lassen. Alle Berufsstände hätten auch gemeinsame Interessen; die Gegensätze könnten auch leicht überwunden werden, über Strohhalme dürfe man nicht stolpern. Wenn so jeder seine Pflicht und Schuldigkeit tue, dann könnten wir sicher sein, daß das Zentrum dann auch weiterhin stolz über unseren Wahlkreis wehe! Auch die Ausführungen des Herrn Schiffer begegneten allseitigem, stürmischem Beifall.

Herr Dr. Jarwid richtete dann noch ein kurzes Schlusswort an die Versammlung. Nachdem er der Unermüdlichkeit des Herrn Schiffer in der Wahltagation vollste Anerkennung zollte, forderte er alle auf, sich daran ein gutes Beispiel zu nehmen und auch selbst eifrig für die Wahl tätig zu sein. Der Wahlkreis Warendorf-Bielefeldhausen dürfe nicht die Schmach erleben, daß eine Partei triumphiere, die auf christentumsfeindlichem, vaterlandslossem, umstürzlerischem Standpunkte stehe. Nur um Zentrum oder Sozialdemokratie handle und könne es sich bei der Wahl handeln. Dem politischen Gesichtspunkte werde die Wahl nicht schwer fallen; er könne nichts Älgeres, Gescheiteres tun, als Schiffer wählen! Herr Dr. Jarwid bot dann noch um Unterstützung und Hilfe für die Wahlarbeit am Wahltag selbst und schloß schließlich mit einem Hoch auf Se. Majestät, das in vollster Begeisterung von der Versammlung aufgenommen wurde.

Der glänzende, packende Verlauf der großartigen Versammlung wird sicher morgen am Wahltag seine Wirkung nicht verfehlen. Die Parole für die Wahl kann nur lauten: Der Zentrumskandidat!

C. M. Schiffer.

Wähler-Versammlung.

Gestern Abend fand im Bürgerkrug eine Versammlung der „vereint. nat. Wähler“ statt, die gut besucht war. Herr Kommerzienrat von Bellen eröffnete dieselbe im Auftrage der hiesigen Ortsgruppe und nach einer kurzen Begrüßung, die mit ein Hoch auf den Kaiser schloß, nahm der Kandidat, Herr Fabrikant Schürholz das Wort zu seiner Programmrede. Redner warf zunächst einen Rückblick auf die Entwicklung des deutschen Reiches, besprach die Ereignisse im Jahre 1906 und behandelte dann in längeren Ausführungen die Reichsfinanzreform. Er konnte nicht umhin zu betonen, daß die Finanzreform eine patriotische Tat gewesen sei. Er kam sodann auf die Wirtschaftspolitik zu sprechen, bei welcher er sich zur Politik Bismarcks bekannte. Redner ist auch für eine gesunde soziale Gesetzgebung, verlangt aber auch, daß mehr zur Erhaltung des Mittelstandes getan werde. Zum Schluß sprach Dr. Schürholz zum Frieden unter den beiden großen Konfessionen und verwahrte sich gegen den Vorwurf, daß er ein Feind der Juden sei. Als zweiter Redner sprach Herr Dr. Engel aus Bonn über Mittelstand und Reichstagswahl. Der Mittelstand müsse in Zukunft mehr als je berücksichtigt werden. Seine Lage sei eine sehr schwierige. Redner erkannte auch an, daß die Zentrumsparlei manches für den Handwerker- und Mittelstand getan habe, aber ihr Hauptinteresse sei auf die Hebung des Arbeiterstandes gerichtet. In Herrn Schürholz finde der Mittelstand einen ausgezeichneten Vertreter. Herr Kommerzienrat Schwarz der nach diesen Reden den Vorsitz übernommen hatte, dankte den beiden Rednern und schloß sodann die Versammlung mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland.

Stadtverordneten = Versammlung.

Wie wir bereits mitgeteilt haben, erstattete der Herr Bürgermeister Weismann in der letzten Stadtverordnetenversammlung am Dienstagabend Bericht über den Stand der Wasserwerksarbeiten. Nachdem er zunächst die Differenz der Firma Joh. Wiedemann in Essen mit der Stadt (vergl. Boch. Volksbl. Nr. 3) des näheren auseinandergesetzt hatte, teilte er der Versammlung mit, daß jetzt, nachdem die Firma sich weigere, die Arbeiten auszuführen, die Stadt auf Schadenersatz klagen werde. Um

aber die Arbeiten nicht zu unterbrechen, habe sich die Wasserwerkskommission sofort mit anderen Firmen in Verbindung gesetzt, und da seien folgende Angebote eingelaufen: F. Wilms-Oberhausen 22 921 M., Wiedemann u. Cie-Essen 24 880 M., Haghorst-Essen 22 855 M. Die Erfindungen über die letzte Firma sowohl in finanzieller als auch in technischer Beziehung seien sehr gut gewesen und er empfehle daher, der Firma Haghorst in Essen die Arbeit zu übertragen. Über diese Angelegenheit entspann sich nun eine lange teilweise sehr erregte Debatte. Herr Cohen war der Ansicht, daß jetzt 8000 Marktion verlangt werden solle, bei einem so großen Objekt seien 500 M. zu wenig. Herr Döring fragte an, wie es käme, daß die Firma J. Wiedemann nur 500 M. Marktion zu stellen gehabt hätte, während man von hiesigen Unternehmern stets 10% von der ganzen Summe verlangte. Es sei auch merkwürdig, daß man damals die Firma finanziell als sehr leistungsfähig bezeichnet hätte und heute spräche man anders. Der Vorsitzende widersprach dem. Es sei niemals gesagt worden, daß die Firma finanziell sehr leistungsfähig sei, sondern es sei nur von ihren technischen Leistungen gesprochen worden. Man habe auch von einer großen Marktion deshalb abgesehen, weil es sich nicht um Wasserwerke, sondern um Arbeiten handle. Das müsse man beachten. Auf eine weitere Bemerkung des Herrn Döring, daß man nur immer Spezialfirmen in Betracht ziehe und die einheimischen überginge, protestierte der Vorsitzende energisch dagegen. Er müsse die Kommission vor den Ausschuldigungen des Herrn Döring in Schutz nehmen. Sie mache keinen Unterschied zwischen einheimischen und auswärtigen Firmen. Herr Vallee fand es ebenfalls für sehr merkwürdig, daß man keine hiesigen Firmen Gelegenheit gegeben hätte, die Arbeiten auszuführen. Er möchte empfehlen, die Strecke am Volkumer Weg ruhen zu lassen und bis in den Sommer zu warten. Wasserarbeiten würden besser im Sommer ausgeführt als im Winter und man müsse auch Rücksicht auf die Arbeiter nehmen. Auf den anderen Strecken, wo kein Fließland sei, könnten die Arbeiten ja ausgeführt werden, damit die Rohre, die umherlägen, bald weggämen. Er sei auch der Ansicht, daß man wieder an die alte Firma herantreten sollte, damit sie die Arbeiten zu Ende führe. Der Vorsitzende bemerkte dazu, daß er den letzten Antrag des Herrn Vallee, mit der Firma J. Wiedemann weiter zu verhandeln, nicht befürworten könne. Ebenso wenig könne er sich mit dem Vorschlag, die eine Strecke liegen zu lassen, nicht einverstanden erklären. Herr Meyers wandte sich gegen Herrn Döring und meinte, daß die Kommission auswärtige Firmen vor hiesige Firmen nicht vorziehe. Man habe sich über die Firma J. Wiedemann genau erkundigt. Herr Meyers wandte sich dann gegen die Ausführungen des Herrn Vallee. Der hinzugezogene Sachverständige habe dringend abgeraten, die Arbeiten an der betreffenden Strecke ruhen zu lassen. Er sei ebenfalls nicht dafür, mit der Firma J. Wiedemann wieder in Verhandlungen zu treten. Herr Döring erwiderte Herrn Meyers, daß er nicht gesagt habe, die Kommission ziehe die auswärtigen Firmen vor. Es sei aber doch nicht immer notwendig, Spezialfirmen zu nehmen. Er glaube bestimmt, daß Bocholter Firmen die Arbeiten hätten ausführen können. Herr Stadtbaurat Kraatz kann die Ansicht des Herrn Vallee, daß der Wasserstand im Sommer nicht tiefer sei nicht teilen. Im Herbst sei dieses ja der Fall, bis dahin könnten die Arbeiten aber nicht ruhen. Herr Meyers kann es ebenfalls nicht verstehen, daß immer Spezialfirmen in Betracht gezogen werden. Herr Vallee erklärte Herrn Baurat gegenüber, daß er nicht gesagt habe, daß Wasser sei im Sommer nicht niedriger, sondern er habe gesagt, Wasserarbeiten lassen sich besser im Sommer machen, weil auch das Wetter von oben besser sei. Herr Marx pflichtete den Ausführungen des Herrn Vallee bei. Er beantragte, daß die ganzen Arbeiten bis in das Frühjahr hinein ruhen sollten. Man könne ja jetzt andere Arbeiten für das Wasserwerk vornehmen. Herr Bürgermeister sprach nochmals in längeren Ausführungen gegen die Vorschläge des Herrn Vallee und Marx und hat, bei dem Vorschlag der Kommission zu bleiben. Herr Rechtsanwalt Carrazin ist ebenfalls gegen Vertagung. Er ist auch gegen den Vorschlag des Herrn Vallee, mit der bisherigen Firma weiter zu verhandeln. Nach kurzen Bemerkungen der Herren Kommerzienrat von Bellen, ten Gompel, Meyers und des Herrit Stadtbaurat Kraatz wurde zur Abstimmung geschritten. Der Antrag des Herrn Marx, die ganzen Arbeiten ruhen zu lassen, wurde gegen 3 Stimmen abgelehnt. Der Antrag des Herrn Vallee, ein Teil der Strecke liegen zu lassen und mit der alten Firma weiter zu verhandeln gegen 8 Stimmen abgelehnt. Schließlich wurde der Antrag der Verwaltung, die Arbeiten wieder sofort aufnehmen und dieselben der Firma Haghorst in Essen zu übergeben mit 16 gegen 6 Stimmen angenommen, bei einer Stimmenthaltung.

Nun unserem gestrigen Bericht über die Stadtverordnetenversammlung ist ein sinnfälliger Fehler unterlaufen. Es muß hinter der Zeile b) Der Friedhofskasse. Die Einnahmen und Ausgaben werden auf 6511 M. festgesetzt betragen: c) Des von Langenbergschen Armenfonds

Arbeiter-Verein
St. Paulus.
Abteilung.
Verhinderung unseres
Agenten ist die
Probe
Magabend 1/2 Uhr.
Höllcher Hof.
n. garn. Frühstück
2 Mark.
Mittagstisch
und 1,20 Mark.
Mittige Abendkarte.
ff. Biere,
Pilsener und
Burger Hofbräu.
eph Königs.

Gegründet 1848.



Underberg-Boonekamp

SEMPER IDEM

WARNUNG!

Ich habe in letzter Zeit wiederholt festgestellt, daß in meinen Originalflaschen mit gesetzl. geschütztem Bodenbrand andere Boonekamp- bzw. Bitterfabrikate vertrieben werden. Auch haben wiederholt Gastwirte und Restaurateure solche Fabrikate aus Flaschen verschänkt, die mit meinem, sowohl in seinen einzelnen Teilen, als auch in seinem Gesamtbilde geschützten Etikett versehen waren. Dies veranlaßt mich zu der Erklärung, daß ich im Interesse meiner verehrlichen rechtenden Kundschaft und des konsumierenden Publikums von jetzt ab jede mißbräuchliche Benutzung meiner Original-Flaschen und Original-Etiketts strafrechtlich verfolgen werde.

Zugleich mache ich darauf aufmerksam, daß außer anderen Warenzeichen-Eintragungen auch die Warenzeichen „Underberg“ sowie „Underberg-Boonekamp“ für mich in die Zeichenrolle des Kaiserlichen Patentamtes eingetragen sind, so daß also unter diesen Warenbezeichnungen nur mein Fabrikat verabreicht bzw. in den Verkehr gebracht werden darf.

Rheinberg (Rheinland)

H. Underberg-Albrecht
Hofl. Sr. Maj. d. Kaisers und Königs Wilhelm II.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 7 Uhr meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager u. Onkel

Herrn Franz Mülleneisen

nach langjähriger Krankheit, wohl vorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel, im Alter von 75 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Die Seele des lieben Verstorbenen wird der christlichen Fürbitte empfohlen.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Wwe. Franz Mülleneisen
nebst Kindern.

Bocholt, 10. Januar 1912.

Die hl. Seelenmesse findet statt am Samstag um 8 1/2 Uhr in der St. Georgskirche, und von da aus 9 1/4 Uhr die Beerdigung, wozu frdl. eingeladen wird.

Haben Sie viel zu schreiben?

Unschätzbare Dienste
leistet Ihnen dann eine
erstklassige

Schreibmaschine,

deutsche und amerikanische Systeme
von 200 bis 600 Mk.

Zahlreiche Spezial-Modelle für jegliche
Schreibarbeit. — Einfache Handhabung.
Unverbindliche Vorführung jederzeit.

J. Bläser, Bocholt,

Vertreter moderner Bureau-Einrichtungen.

Lieferant an hiesige Behörden,
Banken, Rechtsanwälte, kaufm. und
techn. Bureaus. Ia Referenzen.

Spez.: Schreib-, Rechen- u. Kopier-Maschinen.

Evang. gemischter Chor.
Gente (Donnerstag) abend
9 Uhr:

Versammlung

im Hotel Germania.

Wie suchst du sofort einige
Mädchen
zum Stüttennachsehen.
Harde & Rössing,
Hese.

**Tücht. Strang-
spalierinnen**
gesucht.
Weber & Herding.

Kraft. Mädchen
sucht Stelle zum Waschen, Putzen
und Plätten.
Bogenstraße 33.

Ein
Schneidm.-Geselle
sofort gesucht.
Jos. Tenhaken,
Racollingerstr. 315.

Wetne an der Schwarzhofstraße
gelegene herrschaftliche

Oberwohnung

mit separatem Eingang ist auf
sofort oder später zu vermieten.
Th. Nientimp.

Eine größere
**Arbeiter-
Wohnung**
sofort oder später zu vermieten.
Hotel Bau, Petersfeld 202.

Zwei möblierte
Zimmer
mit Morgenkaffee auf sofort
zu mieten gesucht.
Offerten unter G. 1 an die
Exp. d. Bl.

Ein gut erhaltener
Bretterzaun
preiswert abgegeben.
H. Kampers, Konditorei,
Rahdenstraße.

Almanach 1912.

112 Seiten. Preis 20 Pfg.
J. & H. Temming.
Nordstr. 27.
Unsere Boten nehmen Be-
stellungen entgegen.

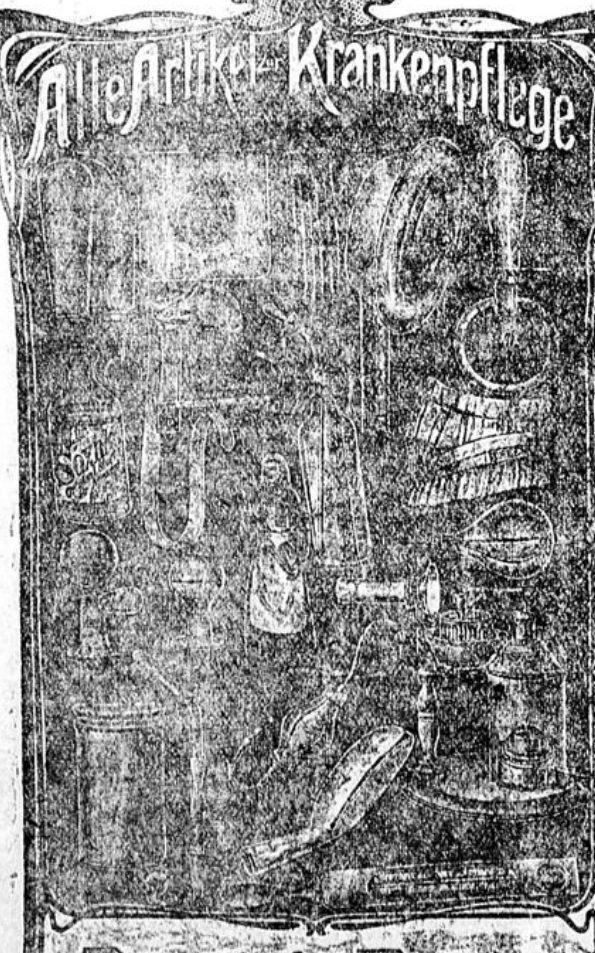
**Altes
Gold u. Silber
wird angekauft.**
J. G. Hams,
Rheda.

Arbeiterwohnungen
zu vermieten.
H. Philipp,
Dingeldeker Straße 731/1.

Freitag nachmittag von 2 Uhr
an ist von einem selbstgemästeten
Schwein

Fleisch
das Pfd. zu 65 Pfg. zu haben.
Joh. Benning, Nordstr. 19.

Allerlei Krankenpflege



Dragerie Bruns

Spezialgeschäft für Krankenpflege-Artikel
Nordstr. 22 Bocholt Fernspr. 192

Theod. Eigener's Althandlung.

Bocholt, Königstr. 78.

Bestes u. billigstes Einkaufsgeschäft für Arbeiter.

Habe durch einen günstigen Einkauf gegen sofortige Kasse
einen großen Posten

Herren-, Damen-, Knaben- und Mädchenstiefel

erworben und gebe dieselben ganz enorm billig ab.

Wer daher in Schnitten und Stiefeln, Anzügen,
Sonntagsroben, Jacken, Mantelroben, Kleidern,
Mänteln, Hüten, Ketten und Ringen seinen Bedarf decken
will, veräume nicht.

Eigener's Althandlung, Königstr. 78

zu besuchen.

Auch angestrichelter Eingang von der Seite.

Junge

(ca. 15 Jahre) für Vegetarier zu
gesucht. Von wem, sagt die
Expeditio d. Bl.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer
gesucht.
Off. m. Preis n. V. 261 an
die Exp. d. Bl.

Viel Eier

erstellt man auch im Herbst und
Winter durch das jahrelange Be-
wahren und allgem. gelobte
Geflügelfutter „Naugl.“

Jeau von Limpfing, Dip-
poldswalde, schreibt: Sie sandten
mir vor kurzem 1 Maßchen
Geflügelfutter „Naugl.“. Dieses
zeitigte folch große, überraschende
Erfolge, daß ich mich genötigt
fühle, Ihnen dieses auszu-
sprechen. Die Hühner legen
trotz der großen Kälte und ohne
Auslauf gut ufo.

Verkauf und Anleitung durch
Geis. Wedding, Getreidehdlg.
Bism. Hofstr. 3, Samenbgl.

Weber

gesucht.
Wo, zu erf. in der Exped. d. Bl.

Das blüht von Herrn Grodte
benutzt

Haus

Langenbergstraße 2
mit Ladenlokal und 2 Etagen.
event. mit großer Werkstatt ist
zum 15. Januar oder später zu
vermieten.

Wwe. Spädelbrink,
Nordstr. 34.

an der Operstraße
2 möbl. Zimmer
mit Morgenkaffee ex. mit voller
Benutzung zu vermieten.
Näheres in der Exped. d. Bl.

DOXA



macht Kaffee fein

Kaffee mit DOXA

(1 Loth Kaffee u. 1 Messerspitze
Doxa) gibt ein Edelgetränk

von wunderbarer Farbe
von köstlichem Geschmack
das die Gesundheit fördert
die Hälfte Kaffee erspart

und im Gebrauch
nicht teurer ist als
Fruchtkaffee!

In Paketen zu 10 und 20 Pfg. aus-
reichend für 20-30 Liter Kaffee!

Verlangen Sie Gratisproben.
Broschüre von der Fabrik.
Werner Breuer Artzwerk
Rodenkirchen-Cöln.

Berth, den 9. Januar 1912.

Erklärung.

„Sehrer Tarvenforn aus Werth hat mir ursprünglich einen
Teil der vorerwähnten Maathe mit Weg für M. 4,50 per Rute ver-
kauft. Späterhin ließ er, wie er sagte, infolge Unentschiedenheit,
pro Rute 0,25 M. fallen und erklärte gleichzeitig, daß
er wegen der Beeinträchtigung der Grundstücke durch den Weg
geschehen. Als ich später herausstellte, daß der Weg nicht zur
Parzelle gehört, hat Tarvenforn denselben unberücksichtigt gelassen,
also nicht berechnert und nicht verkauft, aber gleichzeitig
den Nachschuß von M. 0,25 pro Rute aufgehoben, was selbstver-
ständlich war, und womit ich mich einverstanden erkläre.“

Bei der Auszahlung und vor der Auflösung zeigte mir
Tarvenforn in Emdendorfs Gegenwart eine zweifache Berechnung,
nämlich Anzahl der Ruten ohne Weg mal M. 4,25 und Be-
rechnung der ganzen Fläche zu M. 4,25 und sagte, daß Fräulein
Sternberg sich 1. 3., als wir glaubten, der Weg gehöre zur
Maathe, mit dem Preise einverstanden erklärt hatte, dürfte ich
zwischen beiden Preisen wählen. Letzteres sei für mich günstiger.
Es wurde mir jedoch ausdrücklich gesagt, daß bei Annahme des
günstigeren Preises der Weg weder verkauft noch geliefert
würde, auch keine Garantie bezüglich der weiteren Benutzung über-
nommen wurde. Ich habe also weder 4,25 noch 4,50 M., sondern
einen zwischen diese beiden Zahlen fallenden Preis gezahlt.“

Sudewid, den 6. Januar 1912.
G. Geldmann.

Erklärung.

„Ich erkläre hiermit, daß ich mich bei meiner Aussage am 8.
1. 1912 Thomesstraße, ich hätte den Weg bezahlt, leider geirrt
habe. Ich wußte tatsächlich nicht, da ich nicht „deutsch“ lesen
kann, daß ich den Weg nicht bezahlt hatte. Auf Wunsch des
Vehers Tarvenforn habe ich meine Berechnungsperiode nachge-
sehen und durch meine Frau feststellen lassen, daß der Weg mit
M. 176 in Abzug gebracht ist. Mündliche Abmachung schwebte
mir vor. Ich meinte, daß ich, wenn der Weg nicht geliefert
würde, 175 M. erstattet bekäme. Nun stellte sich heraus, daß ich
den Betrag für die Größe des Weges nicht bezahlt habe. Ich
bedauere aufrichtig, aus Unkenntnis eine unwahre Aussage
gekauft zu haben.“

Sudewid, 6. Januar 1912.
G. A. J. Garmann.

B

durch unsere
50 Pfg. von der
jährlich Mt. 1,50
im Haus gebad
täglich ausst.
Geschäftsstelle:
Fernspr.

Nr. 9

Die St...

im De...

Bei der Lek
1907 zählte das
berechtigte, ge
Wahl. Bei der
famizahl der
Millionen bei
wahlberechtigt
11 259 600 glit
über 9 495 000
bei den Bloch
Wahlberechtigt
auf allen Sei
darf auf eine
auch für die je

Von rund
Stimmen entf
2 152 000 Stim
der Wahl von
die Zahl der
deutend große
lich 100 000 Be
trumsandidat
didaten, wahr
bung von St
bleib. Die 3
he auf Rand
geben werden
noch höher sei
dies schon je
Schlußfolgeru
famizimmeng
wahrt zu blei

Die Stimm
den vier Jahr
schen Reichst
heute fast gen
Im Jahre 18
das Zentrum
doppelte sich
Die Zahl der
bei den folge

Zur

Roman von
35

Morgen
stattfinden, d
will mit mir
schaft mal M
dame suchte d
da werden die
„Was in die
will sich nicht
kur gebraucht
bleichstichtige
und mich ein
aufstrenge V
amie. Schr
triquen des
gel an Jem
Das Frä
wählt und h
früher nebe
ihrem Kleid
trägt ihr Ei

Ich war
heres Hofst
ste nicht. I
sei in Unge
Herzog und
schrecklich m
Unquade en
mir jetzt mu

Briefe v
Ich trug m
re heraus i
unrauscht
Gehen hab
entfalte